

# Abgeordnetenhaus BERLIN

19. Wahlperiode

Plenar- und Ausschussdienst

## Wortprotokoll

## Öffentliche Sitzung

### Ausschuss für Umwelt- und Klimaschutz

31. Sitzung  
29. Februar 2024

Beginn: 09.00 Uhr  
Schluss: 12.15 Uhr  
Vorsitz: Dr. Turgut Altuğ (GRÜNE)

#### Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

#### Punkt 1 der Tagesordnung

##### **Aktuelle Viertelstunde**

Siehe Inhaltsprotokoll.

#### Punkt 2 der Tagesordnung

##### **Bericht aus der Senatsverwaltung**

Siehe Inhaltsprotokoll.

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Wir kommen zu

Punkt 3 der Tagesordnung

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Kostenfreie öffentliche Toiletten berlinweit sicherstellen – für alle**  
(auf Antrag der Fraktion Die Linke) [0095](#)  
UK
  
- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Umfassende Versorgung mit öffentlichen Toiletten in Berlin langfristig absichern**  
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD) [0147](#)  
UK

Hierzu: Anhörung

Zu diesem TOP sind Herr Dr. Jürgen Krafczyk, Leitung der Abteilung Grundsatz, und Frau Julia Höninger, Leiterin des Arbeitsgebiets Straßenmöbelverträge, beide von der Senatsverwaltung für Umwelt, anwesend. – Zu Tagesordnungspunkt 3 begrüße ich als Anzuhörende ganz herzlich nach der alphabetischen Reihenfolge Frau Calmet, Frau Kannenberg, Frau Menzel und Herrn Möller. Frau Calmet ist vom Netzwerk für nachhaltige Sanitärsysteme e. V. – NetSan e.V. –, Frau Kannenberg ist Vorsitzende der Seniorenvertretung Steglitz-Zehlendorf, Frau Menzel ist Vorsitzende des Buschfunk Bündnisses e. V., und Herr Möller ist Geschäftsführer des Stadtmarketing und Service der Wall GmbH. Des Weiteren begrüße ich vor Ort Frau Christine Braunert-Rümenapf, Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderungen der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, die wir zu diesem Tagesordnungspunkt ebenfalls eingeladen haben. Ich darf feststellen, dass auch Sie, die Anzuhörenden, mit den Liveübertragungen und den Ton- und Bildaufnahmen der Sitzung einverstanden sind. – Ich sehe Kopfnicken. Das ist der Fall. Ich gehe außerdem davon aus, dass ein Wortprotokoll zu TOP3 a und 3 b angefertigt werden soll. Ich frage die Ausschussmitglieder. – Ich höre ein Ja. Dann wird ein Wortprotokoll angefertigt. Möchte die antragstellende Fraktion den Besprechungsbedarf zu TOP 3 a begründen – das ist die Fraktion Die Linke –? – Frau Gennburg, Sie haben das Wort!

**Katalin Gennburg (LINKE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Anzuhörende! Es ist mir eine ausgesprochene Freude, diesen Punkt heute begründen zu können, nachdem wir seit ungefähr sechs Jahren über dieses Thema reden, schon in der letzten Legislaturperiode darüber gesprochen haben und auch die Toilettenverträge neu geordnet haben. Das war ein großer Kraftakt. Danke, Herr Krafczyk, dass Sie auch heute wieder dabei sind. Sie begleiten das Thema seit vielen Jahren, und es hört nicht auf. Wir reden heute also über eine der wichtigsten Infrastrukturen der Stadt und unseres öffentlichen Raums, unsere Stadttoiletten. Es geht um Teilhabe für Komfort, Mobilität für Menschen mit Harninkontinenz und um Barrierefreiheit, und, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, es geht auch um Feminismus. Wir reden auch über die Frage, warum Toiletten in der Stadt für Männer– oder sagen wir für Penisträger/-innen – in Pissoirs kostenlos möglich sind, und warum Frauen – also Nichtpenisträger/-innen – für die Toilettenbenutzung zahlen müssen. Darüber reden wir, und das ist die Debatte, die wir miteinander schon viele Jahre führen.

Wir müssen auch darüber reden, warum andere Städte kostenlose Toiletten zur Verfügung stellen. Wir waren damals in Paris auf Ausschussreise. Dort haben wir gesehen, dass kostenlose Toiletten selbst in einer Großstadt wie Paris, aber auch in Peking und anderen Städten, möglich sind, nur in Berlin nicht. Da muss man sich doch fragen, was hier schiefläuft. Deswegen müssen wir heute unbedingt darüber reden. Das Thema drängt. Es geht auch um die Frage einer nachhaltigen Sanitärwende. Es geht um die Frage von Teilhabe, von einer Stadt für alle. Nicht zuletzt muss man sagen, dass auch die Stadtplanung und die Architektur sich des Themas angenommen haben. Auf der Architekturbiennale im letzten Jahr in Venedig gab es im deutschen Pavillon einen Beitrag, kann man bei ARCH+ gut nachlesen, wo die nachhaltige Toilettenversorgung Thema war. Es geht um die Toilettenversorgung in Zeiten von Wasserknappheit und Klimakrise. Deswegen legen auch wir Ihnen einen Antrag vor, der heute noch nicht zur Beratung vorliegt, den ich Ihnen aber gleich austeilen werde. Als Linke fordern wir die kostenlose Toilettenversorgung in der ganzen Stadt und den Ausbau von Toiletten. Ich freue mich sehr, darüber heute mit Ihnen zu sprechen. – Danke!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Frau Gennburg! – Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass die Gäste keine Bild- und Tonaufnahmen machen dürfen. Danke! – Der Besprechungspunkt TOP 3 b wird von Herrn Freymark begründet. Er könnte auch von der SPD-Fraktion begründet werden. – [Zuruf] – Beide werden das tun. Zuerst Frau Neumann und dann Herr Freymark. – Frau Neumann für die SPD Fraktion, bitte!

**Wiebke Neumann (SPD):** Danke schön! – Auch ich freue mich auf die Anhörung und darüber, dass wir so viel Sachkunde versammelt haben, denn wir sprechen über ein Grundbedürfnis im wahrsten Sinne des Wortes. Wir werden feststellen, dass sich in den letzten Jahren in Berlin schon einiges getan hat, auch wenn wir bei Weitem noch nicht da sind, wo wir sein wollen und sein müssen. Es gibt deutlich mehr Toiletten im öffentlichen Raum. Das ist eine gute Nachricht. Es gibt das Pilotprojekt der kostenfreien Toiletten, über das wir sicherlich heute auch noch sprechen werden, und es gibt seit letztem Jahr die autarken Toiletten in Parkanlagen. Das ist etwas, wozu ich zumindest aus meinem Bereich schon sehr viele positive Rückmeldungen gehört habe.

Das Ziel ist klar: Wir brauchen eine gute Versorgung mit Toiletten für alle im öffentlichen Raum. Das muss auch immer eine gute Gesamtbetrachtung sein, die klassischen öffentlichen Stadttoiletten, die wir öffentlichen Raum sehen, aber natürlich auch ein Netz aus zugänglichen Toiletten in Gastronomie, großen Supermärkten, im öffentlichen Nahverkehr et cetera. Das alles müssen wir im Blick haben, denn das Wichtige ist, dass sie für die Menschen, die sie dringend brauchen, erreichbar sind, und wir müssen über die richtigen Standorte und vor allem über Sauberkeit sprechen, denn Erreichbarkeit und Zugänglichkeit sind wichtig, aber auch die Nutzbarkeit und dementsprechend die Sauberkeit für die, die Sie brauchen, denn sonst werden sie nicht genutzt. Da können wir noch über Verbesserungen sprechen. Deswegen freue ich mich sehr auf die Anhörung.

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Frau Neumann! – Für die CDU-Fraktion Herr Freymark, bitte!

**Danny Freymark (CDU):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herzlich willkommen! Danke, dass Sie sich die Zeit nehmen, liebe Anzuhörende, hier mit uns gemeinsam zu diskutieren! Die Kolleginnen und Kollegen haben es schon ausgeführt: Wir haben die meisten Toiletten in

der Geschichte des Landes Berlin, 472 an der Zahl, gemischt mit Ökotoiletten et cetera, um möglichst vielen Menschen ein Angebot machen zu können, auch ein barrierefreies Angebot, teilweise ein kostenfreies Angebot, aber auch ein Angebot, das nicht von allen Menschen wertgeschätzt wird, wenn wir uns anschauen, wie man mit Vandalismus und anderen Herausforderungen konfrontiert ist.

Diese Regierung, diese Koalition aus CDU und SPD, hat gemeinsam pro Jahr noch einmal 800 000 Euro auf die bestehenden Summen, die seitens der Verwaltung vorgeschlagen waren, draufgepackt, weil wir das Bedürfnis hatten, sicherzustellen, dass die Qualität nie wieder sinkt und damit ein Ausbau weiterer Toiletten, auch Ökotoiletten, möglich ist. Deswegen freuen wir uns sehr, dass wir heute die Gelegenheit haben, mit so spannenden Gesprächspartnerinnen und -partnern zu diskutieren. Ich möchte den Kolleginnen und Kollegen danke sagen, die dieses Thema voranbringen. Ich kenne keinen einzigen Abgeordneten diesem Haus, der weniger Toiletten haben will, das ist schon mal die gute Nachricht, aber es bedeutet, uns die Frage zu stellen, wie wir womöglich das Angebot noch verbessern können und wo noch Möglichkeiten der Optimierung sind. – Daher danke, dass Sie unsere Gäste sind!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Herr Freymark! – Ist eine einleitende Stellungnahme des Senats gewünscht? – Das ist der Fall. – Frau Behrendt! Sie haben das Wort.

**Staatssekretärin Britta Behrendt (SenMVKU):** Vielen Dank! – Auch aus unserer Sicht gehören die öffentlichen Toiletten zur öffentlichen Daseinsvorsorge und sind extrem wichtig für alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Wir selbst betreiben in Berlin derzeit 380 öffentliche Toiletten. Zusammen mit den Toiletten der Bezirke haben wir 472 öffentliche Toiletten. So viele öffentliche Toiletten gab es in Berlin noch nie. Insofern sind wir gerade bei einem Höchststand angekommen. Zusätzlich haben wir noch die sogenannten Parktoiletten, ein Pilotprojekt für autarke Toiletten. Auch dieses Projekt läuft erfreulich gut. Dazu kommen wir vielleicht später noch mal in der Fragerunde.

Mir persönlich ist wichtig, dass wir nicht nur über Toiletten sprechen, sondern auch über die Menschen, die für diese Toiletten zuständig sind und dafür sorgen, dass wir alle in unserer Stadt diese Toiletten jeden Tag benutzen können. Ich gucke gerade in Richtung von Herrn Möller, denn ich hatte vor ungefähr einem Monat ein Gespräch mit dem Personalrat der Wall GmbH und habe mit den Kolleginnen und Kollegen gesprochen, die dafür zuständig sind. Das fand ich sehr berührend, denn die haben keinen einfachen Job. Sie müssen mit ganz schwierigen Herausforderungen umgehen, denn sie sind dafür zuständig, die Toiletten, die teilweise durch Vandalismus zerstört sind, täglich wieder zu reparieren. Sie sind aber auch dafür zuständig, Toiletten, die belegt sind, zum Beispiel von drogenabhängigen Menschen und Obdachlosen, wieder freizumachen.

Das haben sie mir geschildert, und ich konnte es mir nicht richtig vorstellen. Deswegen habe ich sie gebeten, ob ich sie begleiten kann. Zwei Tage später war ich mit einem wirklich sehr freundlichen Kollegen auf Tour und habe einfach die Tour mitgemacht, die er immer zur Kontrolle macht, und da muss ich sagen: Ich habe einen Riesenrespekt vor dem, was sie tun, denn sie treffen auf die Situation, dass eine Toilette belegt ist, also nicht einsatzbereit, dass zwei bis drei Menschen drin liegen und schlafen, Drogenabhängige oder Obdachlose, und sie müssen diese Menschen da herausbekommen, und sie tun das auf eine ganz tolle Art und Weise. Sie sind offensichtlich geschult, mit so einer Situation umzugehen und sind relativ

freundlich, klopfen, sagen, sie müssten jetzt hier raus, und dann warten sie eine halbe Stunde, bis die Menschen dann rauskommen. Dann reinigen sie die Toilette und machen sie wieder frei, damit wir sie alle benutzen können. Das alles sieht keiner von uns. Das findet aber täglich in dieser Stadt statt. Da muss man auch mal sagen: Danke dafür! – Das gehört auch zu der Diskussion. Es geht nämlich nicht nur um kostenfreie Toiletten, ja oder nein, sondern es geht darum, wie wir insgesamt mit dem Thema umgehen. Wir müssen künftig pragmatische, aber kluge Lösungen finden, denn das sind Herausforderungen, die aus der Stadt heraus entstehen, und gesellschaftliche Herausforderungen. – Dabei will ich es erst mal als Intro belassen. – Danke!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altug:** Danke, Frau Behrendt! – Ich möchte nun den Anzuhörenden und Frau Braunert-Rümenapf das Wort geben und Sie bitten, Ihre Stellungnahmen nach Möglichkeit auf fünf Minuten zu beschränken, damit im Anschluss die Möglichkeit besteht, die Fragen der Abgeordneten zu beantworten. In alphabetischer Reihenfolge fangen wir mit der Stellungnahme von Frau Braunert-Rümenapf an. – Sie haben das Wort.

**Christine Braunert-Rümenapf** (Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung): Vielen Dank! Guten Morgen, Herr Vorsitzender! Guten Morgen, Frau Staatssekretärin! Sehr geehrte Abgeordnete! Vielen Dank für die Einladung zu diesem auch aus meiner Sicht sehr wichtigen Thema, denn flächendeckend funktionierende barrierefreie Toiletten sind eines der maßgeblichen Mobilitätskriterien für Menschen mit Behinderung. Erst das Vorhandensein von solchen Toiletten ermöglicht ihnen die Nutzung des öffentlichen Raums und ist damit die Voraussetzung sowohl für gesellschaftliche Teilhabe generell als auch für Selbstversorgung und damit den Erhalt der Selbstständigkeit.

Im Rahmen der demographischen Alterung wird der auf eine gute Toiletteninfrastruktur angewiesene Personenkreis übrigens kontinuierlich größer, denn der Personenkreis der 65-Jährigen plus ist in Berlin immer noch die in absoluten Zahlen am schnellsten wachsende Personengruppe. Bis 2017 waren die barrierefrei zugänglichen City-WC-Anlagen, für rollstuhlnutzende Personen beidseitig anfahrbar, als ein beispielhaftes Modell zu beschreiben. Häufig wurden übrigens in den Bauämtern mit Verweis auf das Vorhandensein dieser Toiletten fehlende barrierefreie WCs in Einrichtungen oder im öffentlichen Freiraum akzeptiert und kompensiert. Bestandsschutz, Denkmalschutz, Privatbesitz sind nach unserer Erfahrung leider immer noch gängige Abweichungsbegründungen.

Mit dem Toilettenkonzept von 2017 wurde dann 2019 mit dem Austausch der alten City-Toiletten durch die neuen Berliner Toiletten begonnen, aber eine barrierefreie Toilette benötigt bauartbedingt einen Anschluss an Wasser, Abwasser und Stromversorgung. Aufgestellt werden können sie folglich nur an Standorten, die über die entsprechenden Anschlüsse verfügen. Von daher sind Parks, Grünanlagen, Naherholungsgebiete et cetera bisher nicht ausreichend mit diesen Toiletten versorgt, ganz unabhängig von der Barrierefreiheit.

Mit dem Pilotprojekt der sogenannten autarken Trockentoiletten der Finizio GmbH und der EcoToiletten GmbH soll jetzt getestet werden, wie man Orte ausstatten kann, an denen keine Wasser-, Abwasser- oder Stromleitungen verlegt werden können. Ab März 2023 wurden für ein Jahr 24 autarke Toiletten in Parks und Grünanlagen aufgestellt. Wir haben uns ein paar davon angesehen und feststellen müssen, dass dabei noch nicht alle Fragen beantwortet sind, wie die Anforderungen an Barrierefreiheit bei den autarken Toiletten umgesetzt werden kön-

nen, auch wenn es mit beiden Herstellern bereits Abstimmungen zu den Aspekten der Barrierefreiheit gegeben hat. Autarke Toiletten können daher aus Sicht der Landesbeauftragten zumindest zu diesem Zeitpunkt nie die Berliner Toilette ersetzen, sondern sind aus meiner Sicht immer zusätzlich.

Was brauchen wir aus meiner Sicht? – Wir brauchen auf jeden Fall die Sicherstellung einer durchgängigen Betriebsbereitschaft. Das ist wahrscheinlich die Quadratur des Kreises. Kostenfreie Toiletten sind nach den Meldungen, die mich immer wieder erreichen, oft durch Verschmutzung oder Vandalismus unbenutzbar. Kostenpflichtige Toiletten sind, das wissen wir, durch die Einbrüche auch oft unbenutzbar gewesen. Wir brauchen aber die Einhaltung der Standards der Barrierefreiheit bei allen Toilettenstandorten zu jeder Zeit. Wir brauchen aus meiner Sicht eine ausgewogene Verteilung der Toilettenstandorte, das heißt, ausreichende Standorte, auch und gerade in den Außenbezirken. Wenn Berlin als gesamtes Versorgungsgebiet betrachtet wird, dürfen keine Toilettenstandorte in die bevölkerungsreichen Bezirke verlegt werden. Davon wären die Menschen mit Behinderungen besonders betroffen, da die Anbieter von sozialen, Wohn- und Dienstleistungen für diese Bevölkerungsgruppe infolge kontinuierlich steigender Mieten verstärkt in die Außenbezirke gedrängt werden.

Wir brauchen übrigens auch eine barrierefreie Toilettenstruktur bei Veranstaltungen, insbesondere bei Großveranstaltungen, denn die dort in der Regel aufgestellten Dixi-Klos sind meist nicht barrierefrei. Ich habe gerade von einem Event auf dem Gelände von Tegel gehört, wo es auch um die Frage der barrierefreien Toiletten ging.

Wir brauchen die Installierung von einigen Toiletten mit Pflegeliege für ganz besonders schwer eingeschränkte Menschen, die darauf angewiesen sind. München hat dafür einige gute Beispiele geliefert. Wir brauchen nicht zuletzt als ganz wichtiger Punkt die Beteiligung von Menschen mit Behinderung und ihrer Interessensvertretungen bei allen Fragen rund um die Toiletten, egal, ob es um die autarken Toiletten geht oder um das Zugangskonzept für kostenfreie oder kostenpflichtige Toiletten. – Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Vielen Dank, Frau Braunert-Rümenapf! – Frau Calmet! Sie haben das Wort, und Sie haben eine Präsentation, habe ich mitbekommen. Ich bitte die Technik darum, das einzublenden. Das ist der Fall. – Sie haben das Wort, Frau Calmet.

**Anna Calmet** (NetSan e. V.): Vielen Dank! – Sehr geehrter Vorsitzender! Sehr geehrte Staatssekretärin! Sehr geehrte Mitglieder des Ausschusses! Ich begrüße Sie ganz herzlich im Namen des Netzwerks für nachhaltige Sanitärsysteme. Mein Name ist Anna Calmet. Ich bin Mitglied im Netzwerk, Mitarbeiterin der Stadt Eberswalde und gleichzeitig Teil des Forschungsprojekts „zirkulierBAR“.

## Netzwerk für nachhaltige Sanitärsysteme e.V.



31. Sitzung des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz

2

Unser Verein setzt sich aus Menschen aus Wissenschaft und Praxis zusammen, von Start-ups, kleinen und mittleren Unternehmen bis hin zu Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und interessierten Einzelpersonen. Gemeinsam arbeiten wir mit Bildung und politischer Arbeit, wie Sie sehen, an der Sanitär- und Nährstoffwende.

## Sanitär- und Nährstoffwende



31. Sitzung des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz

3

Was ist die Sanitär- und Nährstoffwende? – Ich hole etwas weiter aus. Wir wollen, dass Nährstoffe wie Stickstoff und Phosphor, die der Umwelt durch Anbau und Verzehr von Lebensmittel entnommen wurden, wieder der Landwirtschaft zugeführt werden und das mittels res-

sourcenorientierter Sanitärsysteme, ein Sanitäransatz, der Klima schützt und Kreislaufwirtschaft ermöglicht, denn aktuell ist der Nährstoffkreislauf unterbrochen.



2 Prozent des globalen Energieverbrauchs werden für die Herstellung von synthetischen Düngemitteln eingesetzt, durchschnittlich 40 Liter Trinkwasser pro Person und Tag für die Toilettenspülung benötigt und circa 10 Prozent bis 15 Prozent des kommunalen Energieverbrauchs für die Aufbereitung von Abwasser in Kläranlagen verwendet. Unserer Auffassung nach geht das auch anders.

Ein Beispiel für ressourcenorientierte Sanitärsysteme sind Trockentoiletten. Hier hat das Land Berlin mit dem Pilotprojekt „Klimafreundliche Parktoiletten“ und der Aufstellung von insgesamt 24 öffentlichen Trockentoiletten bereits Mut bewiesen. Wir gratulieren zum erfolgreichen ersten Projektjahr und fordern eine konsequente, flächendeckende Ausweitung! Hier steht unser Verein für ein nachhaltiges Angebot, unabhängig von Geschlecht, Alter, Behinderung oder Portemonnaie. Neben dem sozialen Aspekt bieten Trockentoiletten diverse wirtschaftliche und ökologische Vorteile, die wir hier einmal nennen.

## Sanitärwende – nachhaltige Sanitärsysteme für alle



31. Sitzung des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz



5

### Sozial

- flächendeckend und entgeltfrei
- geschlechter-, alters- und behindertengerecht

### Wirtschaftlich

- kein Medienanschluss nötig  
→ geringere Installations- und Rückbaukosten
- autark → flexible Standortwahl und Einsatzdauer
- Lowtech → wartungsarm

### Ökologisch

- wassersparend
- sammeln Fäkalien getrennt von Abwasser  
→ Nährstoffrecycling und Schafstoffausschleusung

Sie funktionieren autark, benötigen keinen Medienanschluss, was mit geringeren Installations- und Rückbaukosten einhergeht, aber auch eine flexible Standortwahl und Einsatzdauer ermöglicht. Gleichzeitig sind sie vergleichsweise Low Tech, sodass die Wartung kein Fachpersonal erfordert und reparaturbedingte Schließungen weitestgehend ausgeschlossen werden können. Darüber hinaus funktionieren Trockentoiletten ohne Wasserspülung und sammeln menschliche Fäkalien getrennt von Abwasser. Dies erleichtert ein effektives Recycling von Nährstoffen und eine Ausschleusung von Schadstoffen. Wie das funktioniert, zeige ich Ihnen auf der nächsten Folie.

Bevor wir aber zum Recycling kommen, möchte ich an dieser Stelle noch darauf aufmerksam machen, dass auch Wohnungsbaugenossenschaften und Eigentümerinnen und Eigentümer sowie Mieterinnen und Mieter zunehmend Interesse an nachhaltigen Sanitärlösungen zeigen und solche Toiletten in privaten Haushalten und Quartieren weltweit bereits erfolgreich im Einsatz sind. Hier drängen wir auf Innovations- und Technologieoffenheit vonseiten des Berliner Senats.

## Nährstoffwende – Nährstoffe im Kreislauf führen

- Unsere Hinterlassenschaften enthalten für Pflanzen und Boden lebensnotwendige **Nähr- und Kohlenstoffe**
- Bsp. Eberswalde (Forschungsprojekt zirkulierBAR):
  - Verwertung von **Inhalten aus Trockentoiletten zu qualitätsgesicherten Recyclingdüngern**
  - Qualitätssicherung nach DIN SPEC 91421
    - u.a. Deaktivierung von **Krankheitserregern**
    - Ausschleusung von **Spurenstoffen** (Bsp. Arzneimittelrückstände)

Perspektivisch:

- Entlastung von **Kläranlagen**
- Substitution von **synthetischen Düngemitteln**

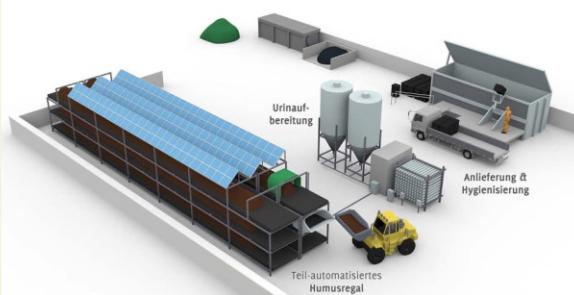


Abbildung: zirkulierBAR Forschungsanlage in Eberswalde  
Quelle: <https://zirkulierbar.de/das-projekt/technische-voraussetzungen/>



31. Sitzung des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz

6

Wie Sie feststellen konnten, werden bereits sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich nähr- und kohlenstofffreie Hinterlassenschaften gesammelt. Was geschieht nun mit den Toiletteninhalten, nachdem sie abgeholt werden? – In Eberswalde wird aktuell im Rahmen des Forschungsprojekts „zirkulierBAR“ auf dem Recyclinghof der Kreiswerke Barnim an der getrennten Aufbereitung von Inhalten aus Trockentoiletten, Urin und Faeces, zu qualitätsgesicherten Recyclingdüngern geforscht. Die Endprodukte sind ein Flüssigdünger und ein Humusdünger. Sie sind hygienisch sicher, nährstoffreich und schadstoffarm und werden stetig nach DIN SPEC 91421 auf Krankheitserreger, Schwermetalle und Spurenstoffe wie Arzneimittelrückstände untersucht. Im Testbetrieb dieser Recyclinganlage konnten bereits sehr gute Ergebnisse erzielt werden. Solche innovativen Ansätze sollen perspektivisch zu einer Entlastung von Kläranlagen und der Substitution von synthetischen Düngemitteln beitragen. Der nächste konsequente Schritt nach der Installation von Trockentoiletten ist der Aufbau einer Recyclinginfrastruktur. Wir laden das Land Berlin dazu ein, über eigene Recyclinginfrastruktur nachzudenken.

## Beitrag zur Erreichung von globalen Nachhaltigkeitszielen!



Abbildung: Die UN-Nachhaltigkeitsziele  
Quelle: <https://www.plan.de/sdg-nachhaltige-entwicklungsziele.html?sc=IDQ24100>

1. Nachhaltige Sanitärversorgung für alle
2. Stoffkreisläufe schließen
3. Schadstoffe ausschleusen
4. Wasser und Biodiversität schonen
5. Kohlenstoff im Boden speichern
6. Klima schützen und Anpassung

**Machen Sie mit bei der  
Sanitär- und Nährstoffwende!**



7

Zusammenfassend tragen ressourcenorientierte Sanitärsysteme wesentlich zur Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele bei, nämlich indem alle Zugriff auf nachhaltige Sanitärversorgung haben, Stoffkreisläufe geschlossen, Schadstoffe dabei ausgeschleust und Wasser und Biodiversität geschont werden, Kohlenstoff im Boden gespeichert und damit das Klima geschützt wird und eine Anpassung an den Klimawandel erfolgt. Wir erwarten vom Berliner Senat, bei der flächendeckenden Ausweitung der Sanitärinfrastruktur auf konsequent nachhaltige Lösungen zu setzen und Vorreiterin der Sanitär- und Nährstoffwende zu werden. Hierbei bieten wir als NetSan unsere Unterstützung an. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und die Einladung in Ihren Ausschuss!

## Vielen Dank für die Einladung und Ihre Aufmerksamkeit!

### Netzwerk für nachhaltige Sanitärsysteme e.V.

Mitglied: Anna Calmet  
[anna.calmet@zirkulierbar.de](mailto:anna.calmet@zirkulierbar.de)

Geschäftsleitung: Martine Kayser  
[sekretariat@netsan.org](mailto:sekretariat@netsan.org)

**Vertiefende Informationen** über den Wert unserer Hinterlassenschaften:

- **Dokumentarfilm** „Holy Shit“ (auf [Vimeo](#) leihbar)
- **Buch** zum Film „Holy Shit“ (in Buchhandlungen oder [online](#) erhältlich)
- **Wissensplattform** [www.nahrstoffwende.org](http://www.nahrstoffwende.org) (u.a. Animation)
- **Diskussionspapier** „[Ressourcen aus der Schüssel sind der Schlüssel!](#)“
- **Positionspapier** „[Recyclingdünger: warum wir eine Anpassung rechtlicher Rahmenbedingungen brauchen, um Wasser zu sparen, Schadstoffe zu reduzieren und Ressourcen zu schonen](#)“

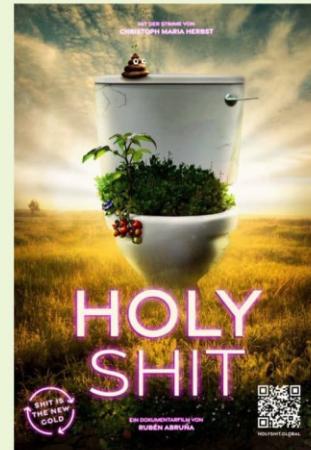


Abbildung: Holy Shit Filmposter

Quelle: <https://holyshit-derfilm.de/>

8

31. Sitzung des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz



Für weiterführende Informationen habe ich Ihnen hier ein paar Links hinterlegt und aufgelistet, unter anderem den Hinweis auf den aktuellen Dokumentarfilm „Holy Shit – mit Scheiße die Welt retten“. – Danke sehr!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Frau Calmet! Dürften wir Ihre Präsentation den Ausschussmitgliedern per E-Mail zukommen lassen?

**Anna Calmet** (NetSan e. V.): Sehr gern!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke schön! – Frau Kannenberg! Sie haben das Wort.

**Mathilde Kannenberg** (Seniorenvertretung Steglitz-Zehlendorf): Danke schön! – Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Frau Staatssekretärin! Liebe Abgeordnete! Vielen Dank für die Einladung zur Anhörung der Seniorenvertretung! In der Tat sind öffentliche Toiletten ein Dauerbrenner bei vielen Gesprächen in den vergangenen Jahren, nicht nur bei Senioren, sondern auch bei Kindertagesstätten, bei Müttern mit Kindern oder eben auch von uns allen. Es ist nicht hinzunehmen, dass für einen Toilettengang im Lokal 1 Euro verlangt beziehungsweise er erst gar nicht gestattet wird. Gemessen wird Berlin immer an anderen Städten, die es besser beziehungsweise anders regeln. Berlin ist eine weltoffene, liberale Stadt, doch auch eine teilweise sehr schmutzige Stadt. Dies ließe sich mit ausreichend kostenfreien Toiletten vermutlich vermeiden, wenn man die ganzen Schmutzecken, die sich immer wieder in U-Bahnhöfen, in Aufzugsbereichen finden, bedenkt. Auch das Geruchsgefühl ist nicht unbedingt dienlich.

Ich denke, alle hier Anwesenden kennen das Gefühl, wenn die Blase drückt und weit und breit keine Toilette in Sicht ist. U-Bahnhof Klosterstraße, Mittelinsel, Otto-Suhr-Allee sind Punkte, die uns von den Senioren immer wieder genannt werden und wo sie teilweise nicht mehr vorbeigehen wollen. Die Seniorenvertretung in Steglitz-Zehlendorf hat im November

einen aktualisierten Toilettenwegweiser herausgegeben, der uns sprichwörtlich aus den Händen gerissen wurde. Anfragen gab es auch von außerhalb, nachdem der Hinweis im Tagespiegel erschien. Daran sieht man, wie wichtig die Information für die Bürgerinnen und Bürger ist.

Die Idee mit der netten Toilette, die sich in Städten wie Bremen, Lübeck, Dortmund und Bern sehr positiv bewährt hat – auch von Kanada kann ich es persönlich berichten – müsste auch in Berlin angenommen werden. Wenn man die Gastronomie und Gewerbetreibende gewinnt, ihre Toiletten kostenlos zu nutzen und dafür im Gegenzug einen Zuschuss zur Unterhaltung gibt, wäre dies eine Win-win-Situation, die allen Bürgerinnen und Bürgern zugutekäme. Die regelmäßige Reinigung dürfte dort auch ein Vorteil sein, denn welcher Gastwirt oder welcher Geschäftsinhaber hat Interesse daran, dass seine Sanitäranlagen verschmutzt sind? Selbstverständlich kann ein Wirt oder ein Geschäftsinhaber von seinem Hausrecht Gebrauch machen und den Besuch verbieten. Ich denke, es bedarf öffentlicher Investitionen in dieser Stadt und eventuell Auflagen von Förderprogrammen für den Umbau in barrierefreie Toiletten und den Ausbau der Infrastruktur auf diesem Gebiet. Die Aufkleber „Nette Toilette“, das Logo draußen an der Tür im Eingangsbereich, würde es den Teilnehmern dann erleichtern. – Ich schließe mich den Ausführungen von Frau Braunert-Rümenapf an und werde das nicht noch weiter ausführen, denn wir müssen uns nicht doppeln. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altug:** Danke schön, Frau Kannenberg! – Als Nächstes ist Frau Menzel dran. – Bitte!

**Sophie Menzel** (Buschfunk Bündnis e. V.): Vielen Dank, Frau Staatssekretärin! Vielen Dank, liebe Abgeordnete! Mein ganz besonderer Dank geht an diejenigen, die durch jahrelange Arbeit es geschafft haben, dass das wichtige Thema der Toilette hier auf die Bühne der Politik kommt. Mein Name ist Sophie Menzel. Ich bin die Vorsitzende des Buschfunk Bündnisses, einem gemeinnützigen Verein, der sich seit 2020 für kostenfreie Toiletten einsetzt, die hygienisch, sicher, auffindbar und würdevoll benutzbar sind. Dazu arbeiten wir schon mit verschiedenen Seniorenvertretungen zusammen, insbesondere mit der von Tempelhof-Schöneberg. Wir arbeiten für die Expertise mit NetSan mit Finizio, EcoToiletten und mit Missoir zusammen, und natürlich arbeiten wir auch mit den Linken zusammen, um ein paar zu nennen.

Ich finde es ein bisschen absurd, dass ich hier als Frau sitze und erklären muss, dass ich gerne das gleiche Recht hätte, kostenlos eine Toilette zu nutzen, wie Sie als Herrschaften das haben. Ich rede hier von der Berliner Toilette mit den zwei Gratispissoirs, während die Sitztoilette eine Benutzungsgebühr innehat. Dabei möchte ich nicht nur für mich als Frau sprechen, sondern ich möchte auch für die Kinder und Jugendlichen sprechen. Ich möchte für die Älteren und für die Senioren und Seniorinnen sprechen, und ich möchte auch für diejenigen sprechen, die hier kein Sprachrohr haben, nämlich für Obdachlose.

Das sind all diejenigen, die sich am meisten auf der Straße aufhalten, aber es sind auch die Personen, die am wenigsten Geld haben. Selbst, wenn diese Personen 50 Cent haben, geht es momentan nicht, dass sie die Toilette benutzen, weil ein Geldkartensystem eingeführt worden ist. Es ist statistisch bewiesen, dass Kinder, Jugendliche, Senioren und Seniorinnen und Obdachlose weniger eine Geldkarte zur Verfügung haben als andere. Das sind aber auch die Personengruppen, jetzt Frauen mit einbezogen, die am meisten auf die Toilette müssen, Frauen durch Schwangerschaft, Menstruation, aber auch durch Blasenbeschwerden; das kommt eher

bei Frauen vor. Kinder und Jugendliche haben einfach eine kleinere Blase. Die Eltern hier kennen es wahrscheinlich: Kaum ist man zehn Minuten aus dem Haus, schon muss die nächste Toilette aufgesucht werden. Bei den Senioren und Seniorinnen werde ich nicht weiter darauf eingehen. Ich denke, jeder kann sich vorstellen, was im Alter für Blasenprobleme hinzukommen.

Jetzt bin ich eine privilegierte Frau. Ich habe eine Geldkarte, ich kann auf die Toilette gehen, und jetzt muss ich mir erst mal überlegen, wo die nächste Toilette überhaupt ist. Das ist nämlich auch sehr schwierig. Vor allem im Sommer muss ich mir überlegen, wie ich überhaupt auf die Toilette komme, denn es gibt sehr lange Warteschlangen. Es ist teilweise eine Bearbeitungszeit von 20 Sekunden bis 30 Sekunden plus die Nutzung jeweils. Bei sieben Personen vor mir kann man sich ausrechnen, wie lange das dauert. Da muss man sich nicht wundern, dass die Warteschlangen so lang sind. Dann gehe ich auf die Toilette und muss ich mir erst mal überlegen, wie ich diese Toilette überhaupt nutzen kann, denn die Sitztoiletten sind nass, da setze ich mich nicht drauf, und wenn sie wegen der Reinigung nicht nass sind, werde ich mich auch nicht draufsetzen. Wir haben hier gerade ein Konzept von zwei Gratississoirs, wo Männer hygienisch, einfach und schnell auf die Toilette gehen können, während ich mir überlegen muss, nachdem ich Geld gezahlt habe, wie ich die Toilette überhaupt nutze. Meine lieben Anwesenden, es gibt bereits alternative Urinale in der Stadt, die als Pilotprojekt ein Jahr lang ausprobiert worden sind, und diese Urinale sind akzeptiert. Sie sind angenommen. Es bedarf jetzt nur noch der Mühe der Politik und Anerkennung als Toilette, damit die weiter und mehr angeboten werden, damit jeder Mensch in der Öffentlichkeit hygienisch eine Toilette nutzen kann.

Jetzt haben wir den Sachverhalt, dass Toiletten etwas kosten, dass lange Warteschlangen da sind, dass sie schwer auffindbar sind. Das alles sind Faktoren, die dazu führen, dass vor allem Kinder und Jugendliche, Senioren und Seniorinnen und Frauen in der Öffentlichkeit auf die Toilette gehen müssen, die bewirken, dass genau diese Personengruppen eine Ordnungswidrigkeit begehen müssen, nämlich öffentliches Pinkeln. Kommen wir mal zum Wildpinkeln: Es ist bewiesen oder es ist klar, dass kostenlose Toiletten mehr genutzt werden, als Toiletten, die eine Benutzungsgebühr haben. Diese Benutzungsgebühr führt dazu, dass die Leute die Toilette nicht nutzen, sondern eher draußen wildpinkeln. Das heißt, der Schutz der Installation von Toilette führt dazu, dass eigentlich das Ziel, das Wildpinkeln zu verhindern, gar nicht mehr eingehalten wird. Da ist doch ein Denkfehler drin. Wall ist doch ein Tochterunternehmen von JCDecaux. JCDecaux hat in Paris Gratistoiletten. Das funktioniert anscheinend. Da muss es doch eine Korrespondenz zwischen den zwei Firmen geben. Warum gibt es das hier nicht?

Die Benutzungsgebühr ist doch die größte Barriere, die es bei den Toiletten gibt. Wir können hier nicht von Barriearmut oder Barrierefreiheit reden, wenn eine Benutzungsgebühr da ist, die jeglichen Menschen den Zugang zur Toilette verwehrt. Ich habe schon öfter gelesen und gehört, dass es 6 Millionen Euro bedarf, um Toiletten kostenlos in der Stadt anzubieten, um eine Daseinsvorsorge zu schaffen für jeden in dieser Stadt, damit Menschen in der Öffentlichkeit ihrem elementaren Grundbedürfnis in Würde und kostenlos nachgehen können. Ich glaube, es ist 2024 an der Zeit, dass alle Menschen die Möglichkeit haben und nicht nur die Herrschaften, sich frei draußen aufzuhalten und am öffentlichen Leben teilzunehmen. Ich glaube, wir können das durchaus schaffen. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Frau Menzel! – Als Nächster hat Herr Möller das Wort, und er hat auch eine Präsentation.

**Patrick Möller** (Wall GmbH): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Wir haben gerade einen kleinen technischen Defekt. Gerade den lösen wir aber ganz geschwind. – Herr Vorsitzender! Frau Staatssekretärin! Sehr geehrte Abgeordnete! Herzlichen Dank für die Einladung zur heutigen Sitzung! Man sieht, dass man die Probleme am besten gemeinsam löst. Insofern herzlichen Dank, Frau Menzel. Ich habe eine Präsentation mitgebracht, die ich gerne zeigen würde. Die Technik spielt sie gleich ein.

[Der Anzuhörende zeigt eine urheberrechtlich geschützte Präsentation]

Vielen Dank für die Einspielung der Präsentation! – Vielleicht einleitend ein paar Worte. Wir sind seit 40 Jahren Partner des Landes Berlin und seit 30 Jahren verantwortlich für die Berliner Toiletteninfrastruktur zu großen Teilen. 2018 wurde dann auch das Toilettenkonzept neu entwickelt, neu ausgeschrieben. Wir sind nach einem Wettbewerbsverfahren wieder beauftragt worden und haben dann in den folgenden Jahren von 2019 bis 2021 einen Großteil der Berliner Toiletteninfrastruktur erneuert und modernisiert und 278 Berliner Toiletten errichtet, die hier auch schon mehrfach zitiert wurden. Wir haben 324 öffentliche Toiletten in Summe. Wir betreiben die historischen Café-Achteck-Toilettenanlagen auch an größeren zentralen Plätzen wie am Alexanderplatz oder am Breitscheidplatz mit jeweils ganz unterschiedlichen Konzepten und Betriebsmodellen. Darüber hinaus sind wir auch noch mit Sanitärccontainern in Parkanlagen vertreten, über die es auch in Zukunft zu sprechen gilt.

Wenn Sie weiterblättern, dann sehen wir hier einmal einen Ausschnitt in der Stadt. Wir haben 324 Toilettenanlagen, die wir betreiben, und ein Großteil, knapp 90 Prozent, dieser Toiletten lässt sich relativ problemlos betreiben. Ich möchte gerne hier auch ein Augenmerk auf die Problemstandorte richten, die uns das Leben im Alltag etwas schwerer machen. Frau Behrendt sprach davon, dass sie sich persönlich schon einen Einblick gemacht hat. Wir haben 40 Standorte in den Stadtteilen Wedding, Friedrichshain-Kreuzberg, Treptow-Köpenick, Neukölln und Tempelhof-Schöneberg, die uns täglich herausfordern, insbesondere auch durch Vandalismus, durch Obdachlosigkeit, durch Drogenkonsum, durch Kriminalität. Insofern stehen wir hier vor einer großen Herausforderung, über die wir sicherlich heute auch hier gemeinsam werden noch sprechen können. Das Positive dabei ist, trotz aller Herausforderungen haben wir knapp 1,5 Millionen Benutzungen, die wir im Jahr registrieren. Möglicherweise sind es noch ein paar mehr, weil wir nicht alle Benutzungen, die sich auch an den Urinalen zeigen, erfassen und dokumentieren können. Das Problem ist natürlich, dass viele Standorte als solches nicht nutzbar sind, wenn sie belegt und besiedelt sind, aber auch darüber werden wir hier gemeinsam zu sprechen haben.

Die größte Herausforderung, vor der wir in den letzten Jahren standen, ist natürlich, dass wir eingangs, nachdem wir 2019 mit der Modernisierung angefangen haben, wieder ein entgeltbasiertes Konzept, auch basierend auf der Leistungsbeschreibung, in der Stadt eingeführt haben. 2021 und 2022 sind wir dann mit einer beispiellosen Einbruchserie konfrontiert worden, knapp 27 000 Aufbrüche, Einbrüche, die wir registriert haben. Das hat dazu geführt, dass ein Großteil der Toiletten gar nicht mehr zur Verfügung stand, nicht mehr betrieben werden konnte, und das hat dazu geführt, dass wir gemeinsam mit dem Senat ein neues Konzept entwickelt und jetzt auch erprobt haben, nämlich 100 Anlagen kostenfrei zu betreiben und 180 weitere bargeldlos. Zielsetzung war, das Entgelt, das Bargeld aus dem System zu ziehen und damit den Betrieb wieder möglich zu machen. Wir sind gerade gemeinsam mit der Senatsverwaltung dabei, diese Testphase auszuwerten und verfolgen das Ziel, dass wir in diesem Sommer dann auch ein in die Zukunft gerichtetes gemeinsames Betriebskonzept entwickelt werden haben. Wichtig dabei wird natürlich auch hier mit dem Abgeordnetenhaus zu diskutieren sein, was dann auch zukünftig für Kosten entstehen, basierend natürlich auch an den Anforderungen, die das Land Berlin hier definiert.

Frau Behrendt hat es bereits gesagt. Unser größter Wert sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wenn wir auf das nächste Chart weiterblättern, dann ist das hier ein Kollege, Herr Winkelmann, den ich persönlich außerordentlich schätze. Er ist seit knapp 20 Jahren im Unternehmen, und der rbb hat eine Reportage über ihn gedreht und das Ganze mit „Berlins schwierigster Job“ betitelt. Wenn wir hier von Toiletteninfrastruktur und deren Betrieb in einer Metropole wie Berlin sprechen, ist das alles nur möglich, wenn eben auch die Menschen, die diese Anlagen betreiben, dazu in der Lage sind. Unsere Kolleginnen und Kollegen sind hier täglich aufs Äußerste gefordert, denn das, was wir hier als Angebot haben, ist nicht selbstverständlich. Bei aller Automatik, bei aller Kontrolle und bei aller Instandhaltung sind es die Menschen, die eben auch hier in der Lage sein müssen, diese Anlagen zu unterhalten und instand zu setzen. Das, was die Kolleginnen und Kollegen hier täglich sehen, das sehen wir auf dem nächsten Chart. Es ist nämlich die Herausforderung mit Vandalismus einerseits, andererseits sehen wir auch das Thema Obdachlosigkeit, weil wir hier ein geschütztes Angebot auch beheizt und relativ sauber vorhalten, und das führt dazu, dass gerade in den vier Bezirken, die ich eingangs erwähnt habe, sehr viele obdachlose Menschen Zuflucht in diesen Toilettenanlagen finden. Wir sehen das gerade in den Wintermonaten. Ab einer Temperatur um fünf Grad steigt eben auch die Besiedelung dieser Anlagen, und es sind knapp 25 bis 30, die jeden Morgen von uns dann wieder geräumt werden müssen, und nicht immer hinterlassen dann diejenigen, die eine Nacht dort verbracht haben, die Anlagen so wie sie sie vorgefunden haben. Wir sehen dann auf dem rechten Bild auch das Thema Vermüllung. Das sind Bilder, die wir hier sehen, die sich innerhalb von 24 Stunden zeigen, weil die Anlagen von uns täglich mehrfach angefahren und kontrolliert werden. Insofern bedarf es manchmal nur weniger Stunden der Nichtkontrolle, die dann dazu führen, dass wir mit derartigen Bildern konfrontiert werden.

Am Ende machen wir diesen Job natürlich auch mit Leidenschaft und mit großem Engagement, das hat auch Frau Berendt hier schon eindrucksvoll dokumentiert, und das sehen unsere Kolleginnen und Kollegen, die täglich im Einsatz sind, auch so. Insofern herzlichen Dank auch für diese Wertschätzung, die auch hier in diesem Ausschuss zum Ausdruck gekommen ist. Am Ende müssen wir aber sagen: Wir brauchen hier auch die Unterstützung des Landes. Wir brauchen die Unterstützung der Bezirke, um hier für Berlin ein attraktives und nutzbares Konzept aufrechtzuerhalten, und das muss am Ende natürlich auch finanziert werden. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altug:** Danke, Herr Möller! – Dann würde ich in die erste Rederunde einsteigen. Ich habe hier eine Redeliste, die ich vorlese: Zuerst Frau Neumann von der SPD-Fraktion, dann Herr Schopf von der SPD-Fraktion, Herr Freymark von der CDU-Fraktion, Frau Tomiak von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Frau Gennburg von der Fraktion Die Linke und Herr Bertram von der Fraktion der AfD. – Frau Neumann, Sie haben das Wort!

**Wiebke Neumann (SPD):** Vielen Dank auch für den Input und die Fakten, aber auch ein bisschen die Aufträge, die wir mitgenommen haben aus dem, was Sie bisher gesagt haben. – Ich habe ein paar Nachfragen, einmal zum Thema der Trockentoiletten in Richtung von Frau Calmet. Mir ist noch nicht ganz klar, vielleicht können Sie das noch mal ausführen, wie das da mit der Reinigung funktioniert, wenn es besondere Verschmutzungen gibt, denn das wird da vielleicht auch ab und zu mal vorkommen. Wir haben an anderen Stellen auch schon von Vandalismus und so gehört. Bisher habe ich den Eindruck und die Rückmeldung, dass es bei

den Trockentoiletten alles irgendwie besser läuft. Jetzt sind es natürlich auch deutlich weniger und vielleicht an anderen Standorten, vielleicht spielt das eine Rolle, aber das würde mich mal interessieren. Wie ist es denn da, wenn da was besonders verschmutzt ist? Dazu vielleicht auch in Richtung Senat, wie Sie das so bewerten mit diesem Pilotprojekt der 24 autarken Toiletten in Parkanlagen und wie da der weitere Weg ist.

Dann habe ich einmal in Richtung von Frau Kannenberg und der Seniorenvertretung die Frage: Sie haben es jetzt gar nicht erwähnt, aber ich weiß es, dass auch Ihre Seniorenvertretung einen ganz tollen Toilettenführer für die Seniorinnen und Senioren aufgelegt hat. Das kenne ich aus Tempelhof-Schöneberg auch, und ich glaube, das ist eine ganz tolle Sache für die Seniorinnen und Senioren, für die vielleicht auch eine App nicht immer das Mittel der Wahl ist. Da vielleicht noch mal die Nachfrage: Wie erreicht dieser Toilettenführer auch die, die es brauchen, also die Seniorinnen und Senioren vor Ort? Liegt der irgendwo aus? Wird er irgendwie verteilt? Wie kommen die Leute da ran? In dem Zusammenhang vielleicht auch: Was würden Sie sich denn noch wünschen, auch mit Blick auf Berlin? Brauchen wir vielleicht einen Berlin Toilettenführer, auch in gedruckter Form oder Ähnliches? Also vielleicht da einfach noch mal Ihre Einschätzung dazu.

Auch zum Thema Ausschilderung von Toiletten, weil das eine ist, dass es sie gibt und dass wir deutlich mehr auch im öffentlichen Raum haben, aber man muss es ja auch wissen, auch an Orten, wo man sich vielleicht nicht jeden Tag aufhält und wenn man nicht gerade die App oder den gedruckten Toilettenführer in der Hand hat, aber weiß, irgendwo hier an dem Platz müsste es doch eine öffentliche Toilette geben, aber dann findet man sie manchmal nicht. Ich habe das Beispiel Bayerischer Platz in Schöneberg. Da gibt es eine, die ist auch eigentlich gut gelegen, aber wenn man sich nicht auskennt, findet man sie nicht, wenn man nur hört, am Bayerischen Platz ist eine öffentliche Toilette, weil die so ein bisschen seitlich vom zentralen Platz ist. Brauchen wir da noch etwas, eine konkretere Ausschilderung vor Ort, was besser läuft?

Noch eine Frage in Richtung Herrn Möller und der Wall GmbH: Sie hatten das mit dem Vandalismus beschrieben und das auch eine Konsequenz daraus die kostenfreien Toiletten waren. Da wäre jetzt meine Frage: Auch wenn die Evaluation und quasi die Auswertung noch nicht abgeschlossen ist, aber so eine Richtung haben Sie ja vielleicht schon, was die Veränderungen beim Vandalismus angeht. Ist es jetzt, seit es die kostenfreien Toiletten gibt, besonders bei denen, mehr Vandalismus, gleichbleibend oder weniger? Gibt es da irgendwie eine Tendenz, die Sie schon ablesen können? Auch da vielleicht der Blick auf andere Städte und Länder. Da sind Sie vielleicht auch ein bisschen immer mit einem offenen Ohr im Austausch. Wie machen andere das eigentlich? Gibt es da irgendetwas, was Sie uns hier noch mitgeben können, wovon wir da lernen können? – Danke!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altug:** Danke, Frau Neumann! – Herr Schopf, Sie haben das Wort!

**Tino Schopf (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank den Anzuhörenden! – Einige Fragen hat meine Kollegin schon gestellt. Jetzt muss ich gucken, dass sich das nicht doppelt. Frau Kannenberg! Das Projekt oder Ihr Toilettenwegweiser wirkt. Da ist Ihnen wirklich etwas gelungen. Klasse Arbeit, kann ich nur loben. Ich weiß, das Bezirksamt in Lichtenberg hat da ebenfalls eine Handreichung, hat dort ebenfalls Faltblätter erstellt. Von daher mal die Frage an den Senat: Inwiefern unterstützt der Senat die Bezirke bei der Ausarbeitung und

Veröffentlichung von Toiletten, Wegweisern beziehungsweise Informationen zu WC-Standorten in den Bezirken? Das schließt ein Stück weit an deine Frage an bezüglich der Ausweisung, gerade wenn es Verkehrsknotenpunkte sind et cetera pp.

Dann würde mich auch das Thema Trockentoilette interessieren. Der Pilot endet im April/Mai. Welche Erkenntnisse hat man denn da bereits gewonnen, und wie geht das gegebenenfalls auch weiter? Da würde mich dann unter anderem interessieren – Frau Behrendt, wir hatten da zu Beginn im April noch mal einen E-Mail-Austausch, denn nicht alle Standorte waren barrierefrei –, ob das Thema Barrierefreiheit jetzt dieser 24 oder 25 autarken Toiletten gelöst ist. Sind die barrierefrei zu erreichen?

Mich würde ebenso auch interessieren: Über welche Wege und Kanäle kommuniziert denn zum Beispiel der Senat, wenn es um Neuerungen im Hinblick auf das Angebot öffentlicher Toiletten gibt, auch gerade im Hinblick auf die speziellen Zielgruppen wie zum Beispiel Seniorinnen und Senioren? Herr Möller, Sie hatten diese 40 Problemstandorte angesprochen, 27 500 Aufbrüche, dann diese Maßnahme, dass man gesagt hat, 100 Standorte sind dann erst mal kostenfrei, 180 Standorte sind bargeldlos. Mich würde hier einfach mal interessieren, ob Sie uns den Schaden durch Vandalismus, der da entstanden ist, hier mal beziffern können. Welche Kosten entstehen Ihnen denn dort?

Dann noch eine Frage an Frau Braunert-Rümenapf: Für Menschen mit Behinderung sind natürlich – das sagten Sie ja auch – die öffentlichen Toiletten kostenfrei zu nutzen. Da gibt es eben diesen Euro und diesen Darmstädter Schlüssel. Mich würde interessieren: Wie viele öffentliche Toiletten sind denn im Besitz eines solchen Schlosses, und wie viele Berlinerinnen und Berliner besitzen einen solchen Schlüssel? Vielleicht können Sie dazu etwas sagen. Das wäre es von meiner Seite. – Danke!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Herr Schopf! – Herr Freymark, bitte!

**Danny Freymark (CDU):** Vielen Dank an alle Anzuhörenden! – Während Ihrer Ausführungen ist uns auch hier bei der CDU-Fraktion bewusster geworden, was für ein klares Grundrecht es eigentlich ist, Toiletten flächendeckend anzubieten. Deswegen freue ich mich sehr, dass wir seit über 30 Jahren mit der Wall GmbH einen sehr starken Partner haben, aber dass es auch individuell Entwicklungen und Anbieter gibt, zum Beispiel für Öko-Toiletten, die sich auf den Weg gemacht haben, in Berlin ein gutes Angebot zu machen und dass viele Entwicklungen, viele Notwendigkeiten in der Anpassung des Angebotes auch immer wieder, übrigens fraktionsübergreifend, möglich gemacht wurden.

Ich habe auch ein paar Themen, die ich ein bisschen detaillierter ausführen möchte. Was ich sehr bedauere, ist, wenn Anbieter von Restaurants oder Hotels so eine Art Einschränkung vornehmen oder gar Geld dafür verlangen. Das würden wir alle hier, glaube ich, im Raum nie machen. Ich weiß, dass viele Kolleginnen und Kollegen, auch fraktionsübergreifend, zum Beispiel ihre Bürgerbüros als kostenfreie Toilette anbieten. Das will ich auch noch mal als Botschaft sagen. Das sind an der Zahl bis zu 159, je nachdem, wie öffentlich jeder seine Büros platziert. Bei uns ist es aber so, Sie sind also mehr als herzlich willkommen.

Das Zweite ist, das es in den letzten Jahren, und das ist wirklich, finde ich, noch mal eine Leistung gewesen, auch des Berliner Abgeordnetenhauses, gelungen ist, dass in allen Bezir-

ken die Zahlen deutlich aufgestockt wurden. Ich kann als Lichtenberger sagen, dass ich vor 10 Jahren zwei öffentliche Toiletten hatte, und jetzt habe ich einfach mal vier- oder fünfmal so viele, ich glaube, zwölf sind es sogar in der Summe. Das ist natürlich eine tolle Entwicklung, und trotzdem kann ich noch sieben oder acht Standorte nennen, die ich gerne stärker versorgt haben möchte. Deswegen ist der Appell der Ausweitung ganz sicher hier auch angekommen und wird auch in unseren zukünftigen Debatten eine Rolle spielen.

Frau Menzel, das sage ich mit ein bisschen Schmunzeln, vielen Dank für Ihre Leidenschaft und Ihr Engagement! Jetzt haben Sie insbesondere Frau Gennburg hervorgehoben. Ich weiß nicht, Frau Gennburg, inwieweit welches Briefing stattgefunden hat, aber es ist tatsächlich so, dass das gesamte Haus sich sehr dafür einsetzt, dass wir da eine gute Entwicklung nehmen. Und ja, auch die Frage der Gleichberechtigung hat hier mittlerweile einen hohen Stellenwert. Ich hatte verstanden, dass die 100 kostenfreien Toiletten von der Wall GmbH in Abstimmung mit dem Senat und der Senatsverwaltung auch so angepasst wurden: Wo sind Männer-Pissoirs, die kostenfrei zugänglich sind? – und diese Toiletten zumindest übereinstimmen. Herr Dr. Krafczyk ist gerade ein bisschen skeptischer. Das wäre aber ein Punkt, dass diese Ungleichbehandlung nicht in den Fokus gerät, sondern dass man sagt, da, wo Männer-Pissoirs kostenfrei angeboten werden, wird auch die restliche Toilette, die dann nicht für Frauen begrenzt ist, sondern natürlich auch für Frauen wie Männer und andere nutzbar ist, verfügbar sein.

Nichtsdestotrotz schließt sich da die Frage an: Jetzt haben wir aus der Anhörung und aus den Fragen der Kolleginnen und Kollegen schon vernommen, wohin die Ziele gehen können, nämlich deutlich mehr Barrierefreiheit auch bei den Öko-Toiletten, ob man alle Toiletten kostenfrei hat und trotzdem irgendwie das Thema Vandalismus einfangend. Das heißt, da kommt in der Vertragsgestaltung und Anpassung einiges auf uns zu. Jetzt habe ich aber auch vernommen, dass der Vertrag für eine längere Zeit geschlossen wurde. Welche Anpassungsmöglichkeiten vertraglich hat man denn? Wie müsste man sie finanziell unterlegen, damit wir dann als Haushaltsgesetzgeber auch die Chance haben, entsprechende Maßnahmen so einzuleiten, dass alle hier heute Anwesenden und die an den Bildschirmen sagen: Oh, das hat ja was bewegt, das hat ja was gebracht. Das ist ja toll, dass meine Meinung hier geltend gemacht wurde.

Ein weiterer Punkt, ein bisschen auch ein Ausblick, sind die U- und S-Bahnhöfe. Ich habe mich immer offen dafür eingesetzt, das habe ich auch zum S-Bahnchef Buchner gesagt: Wir haben 166 S-Bahnhöfe, 33 davon sind in Brandenburg, glaube ich, in etwa, also circa 130 in Berlin. Warum haben wir da nicht überall eine öffentliche Toilette oder zumindest auf der Beschilderung den Hinweis, wo die nächste öffentliche Toilette ist? Das Gleiche kann man an die BVG appellieren. Das wäre also auch ein Punkt. Ich habe das mit dem Kollegen Schopf schon mal besprochen, weil er als Verkehrspolitiker der SPD sehr engagiert in der Frage ist, dass wir das auch noch mal konkretisieren, wie man da vielleicht, auch mit der Verwaltung, aber eben auch mit S-Bahn und BVG, noch mal konkreter werden könnte, um das auch deutlicher zu machen.

Noch ein weiteres Thema, nämlich die Mitarbeiter der öffentlichen Hand. 126 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes Berlin, so höre ich, haben keinen besonderen Zugang zu den Toiletten, insbesondere zum Beispiel aus dem Ordnungsamt nicht oder bei der Polizei. Da wäre mal meine Frage: Gibt es da irgendeine Form der Kooperation?

Kann man da Kooperationsvereinbarungen treffen? Was ich loben muss, Herr Möller, ist ganz klar, wie gut es aus meiner Wahrnehmung heraus funktioniert, zum Beispiel bei Menschen, die eine Behinderung haben, die einen Spezialschlüssel haben, was die Kostenfreiheit dann beinhaltet. Ich glaube, man zahlt einen Pfand für diesen Schlüssel und würde das Pfand auch wiederbekommen, wenn man den Schlüssel abgibt, hat dort also einen Zugang. Das finde ich toll, aber wie gehen wir eigentlich mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des öffentlichen Dienstes um, insbesondere denen, die vielleicht auch im Außendienst unterwegs sind?

Abschließend möchte ich Sie einladen, auch Frau Menzel, aber auch alle anderen: Schreiben Sie uns, ermahnen Sie uns, geben Sie uns aber auch Hinweise. Da müssen wir nicht darauf warten, bis wir in so einer wunderschönen Möglichkeit der Ausschussberatung zusammenkommen, sondern tatsächlich sind Sie das ganze Jahr über eingeladen, mit uns da den Dialog zu suchen. Ich möchte mich wirklich auch bei Frau Staatssekretärin bedanken, dass sie uns diesen persönlichen Einblick gewährt hat, dass sie aber eben auch offensichtlich zwei Tage nach einem Gespräch gesagt hat: Ich gucke mir das mal an, und möchte mich da also auch stellvertretend bei der Verwaltung bedanken, dass Sie diese Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger im Blick haben. Es würde mich aber auch freuen, wenn Sie noch ein paar Sätze dazu sagen, wie die nächsten Schritte aussehen können und ob wir dem Ziel der Koalition, nämlich mehr öffentliche Toiletten im Berliner Netz anbieten zu können, auch in den nächsten anderthalb Jahren näherkommen können. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Herr Freymark! – Als Nächste ist Frau Tomiak dran. – Bitte!

**June Tomiak (GRÜNE):** Vielen Dank! – Vielen Dank an alle Anzuhörenden für die wirklich spannenden Einblicke! Ich bin sehr dankbar, dass wir heute so ein breites Bild gezeichnet bekommen haben, und das ist auch mal ganz schön bei so einem Thema, dass wir da einigermaßen einer Meinung sind und alle Handlungsbedarf sehen. Schön ist nur, wenn dann auch was passiert, aber daran arbeiten wir auch gemeinsam. – Ich habe einige Themen, zu denen ich Rückfragen stellen wollen würde. Einmal wurde jetzt mehrfach schon ein Toilettenratgeber beziehungsweise Wegweiser angesprochen. Es gibt die App „Berliner Toilette“. Vielleicht kann da auch einmal vom Senat berichtet werden, wie das alles zusammengefasst werden könnte beziehungsweise dass es da auch ein ganzheitliches Konzept gibt. Vor allem mitgenommen werden gerade auch die verschiedenen Bezirke und Seniorenvertretungen, dass es quasi so ein gesamtes Bild gibt, das vielleicht dann auch eine Zugänglichkeit schafft, dass alle Leute das auch mitkriegen und nutzen können und dass die Daten natürlich auch aktuell gehalten und aktualisiert werden.

Einige Themen wurden schon angesprochen, unter anderem natürlich private Restaurantbesitzer, Cafèbetreiber, öffentliche Gebäude, aber auch diverse Stellen, wo es Toiletten theoretisch gibt, aber die vielleicht keinen Zugang zur Allgemeinheit haben. Es gibt das Konzept der „Netten Toilette“. In anderen Städten und Kommunen wird es schon praktiziert. Das sieht so aus, dass Cafèbetreiber oder andere Menschen, die eine Toilette zur Verfügung haben, sie zur Verfügung stellen und dafür quasi von staatlichen Stellen eine kleine Aufwandsentschädigung bekommen. Das wäre eigentlich ein Modell, das vielleicht praktikabel wäre. Wir hatten dazu auch nachgefragt. Der Senat hat uns zugesichert, dass es geprüft wird. Vielleicht könnten Sie einmal berichten, was die Prüfung ergeben hat.

Dann gab es die Kluumfrage, beziehungsweise, ich glaube, die läuft auch noch, auf Deutsch und Englisch. Die Frage, die wir uns auch stellen ist: Kann die auf weitere Sprachen erweitert werden? Wie ist da der Stand dazu? Wie wurde die von den Berlinerinnen und Berlinern aktuell angenommen Die Frage zu der kostenlosen Nutzung der Toiletten von der Wall GmbH: Das sollte jetzt bis Februar 2024 stattfinden. Morgen ist der 1. März. Wie geht es denn jetzt weiter? Was ist passiert?

Die Frage wurde zwar schon gestellt, aber auch wir fragen uns natürlich: Durch die Möglichkeit der kostenlosen Nutzung gab es wahrscheinlich ein vermehrtes Aufkommen, aber unser Eindruck war jetzt nicht, dass es einen verstärkten Vandalismus gibt. Vielleicht könnte dazu auch noch kurz berichtet werden. Der Wartungsaufwand erhöht sich wahrscheinlich mit einer höheren Nutzung, aber die Fehlnutzung scheint jetzt nicht vermehrt vorgekommen zu sein. Vielleicht können Sie dazu kurz etwas sagen.

Dann haben wir die Frage, ob es auf irgendwelchen Toiletten kostenlose Menstruationsprodukte gibt oder Menstruationsprodukte, die überhaupt angeboten werden und ob dazu irgendwelche Dinge geplant sind, das zukünftig vielleicht zu machen. Das ist auch ein Thema. Nicht nur in öffentlichen Toiletten, auch beispielsweise beim Thema Schule stellen wir uns diese Fragen. Das ist erst mal ganz gut.

Das ganze Thema von Toiletten rund um Spielplätze. Sind gerade bei den Standorten, die in der Nähe von Spielplätzen sind, überall auch Wickeltische beispielsweise angebracht? Ist das ein Thema, das behandelt wird? Wie sehen die Überlegungen aus? Wird rund um Spielplätze, wenn neue Toiletten geplant werden, geguckt, ob man die auch in der Nähe von Spielplätzen aufstellen kann, und wird diesen Standorten Priorität eingeräumt? Das würden wir uns fragen.

Dann natürlich auch die Frage: Was ist mit Händewaschen? Kann man außerhalb oder auch innerhalb der Toiletten Händewaschen? Gerade auch bei den autarken Toiletten? Gibt es irgendwie eine Möglichkeit, das sicherzustellen? Gibt es da Antworten?

Jetzt habe ich schon sehr viele Themen angesprochen. Wir haben auch gleich noch eine zweite Runde. Ein Thema, das wir noch haben, sind diese Urinale auch für Menschen, die sich hinhocken müssen. Da gibt es ein Modellprojekt beziehungsweise Prüfungen. Wie ist es denn, wie sieht es aus? Frau Kannenberg, vielleicht könnten Sie auch etwas dazu sagen. Sind das Themen, die gerade für ältere Menschen auch funktionieren würden, oder ist das eher eine Sache für Menschen – oder auch Frau Braunert-Rümenapf – mit Behinderung? Je nachdem, wie die Behinderung aussieht, ist es vielleicht auch nicht ganz so einfach, dieses Angebot dann zu nutzen. Vielleicht kann man dazu noch mal etwas sagen. Wir würden uns freuen, da noch ein bisschen Einblicke zu bekommen. Dabei belasse ich es jetzt erst mal mit dem Fragenwust. Ich freue mich sehr, dass wir heute darüber sprechen und gemeinsam, wie gesagt, die Anliegen teilen und hier etwas tun wollen. Das ist schön.

**Vorsitzender Dr. Turgut Altug:** Danke, Frau Tomiak! – Als Nächste ist Frau Gennburg dran.

**Katalin Gennburg (LINKE):** Herzlichen Dank auf jeden Fall an die Anzuhörenden für diese breiten und sehr fachlich fundierten Rückmeldungen! – Tatsächlich, Herr Freymark, ist es so, dass wir vor sechs Jahren darüber sprachen, dass ich das erste Mal im Umweltausschuss – ich

erinnere mich, dass es ein Ausschuss war, der fast nur von männlichen Kollegen besetzt war – dieses Thema angesprochen habe, und ich kann Ihnen sagen, wie die Gesichter in diesem Ausschuss dann aussahen. Alle haben ein bisschen betroffen nach unten geguckt. Es ist schon so, dass wir hier miteinander einen Weg gegangen sind und es schon so ist, dass bestimmte Leute, die dieses Thema hier angesprochen haben, nicht gerade auf Gegenliebe gestoßen sind, sondern im Gegenteil mir eigentlich mehrfach von verschiedenen Leuten erklärt wurde, dass dieses Thema jetzt irgendwie abseitig sei. Deswegen ist es umso schöner, dass wir heute in dieser Breite und Tiefe diskutieren. Sie bekennen, dass Sie sich sehr dafür interessieren. Ich will aber schon sagen, ein Abgeordnetenbüro zu öffnen für Menschen, die eine Toilette brauchen, ist voll nett, aber löst das Problem mitnichten. Ich möchte auch gerne eine Toilettenversorgung haben, wo eben nicht die Voraussetzung ist, dass ich irgendwen fragen muss, ob ich mal auf Toilette gehen darf, denn genau das ist das Problem.

Es ist genau das Problem, dass Männer eben nie fragen müssen, ob sie auf Toilette gehen dürfen und Frauen immer fragen müssen, ob sie auf Toilette gehen dürfen. – [Zuruf von Danny Freymark (CDU)] – In 50 Prozent der Fälle vielleicht, aber die Frau muss immer fragen, denn der Punkt ist nämlich einfach, das hat auch Ihre Senatsverwaltung, deswegen sind wir jetzt auch bei des Pudels Kern, vielfach mitgeteilt, dass das Problem des Wildpinkelns vor allem bei den Männern anzutreffen ist. Das sei also geschlechtsspezifisch eindeutig auf die Männer in dieser Welt zuzuordnen. Das hat die Verwaltung mir mehrfach auf Nachfrage mitgeteilt. Studien hätten auch ergeben, dass das Wildpinkeln eindeutig bei den Männern anzutreffen ist. Ich kann aus der eigenen Expertise eines fast 40 Jahre währenden Frauenlebens sagen, dass das nicht der Fall ist. Dass das aber sozusagen als Voraussetzung und als Begründung genommen wird, dass deswegen den Männern kostenlose Pissoirs zur Verfügung gestellt werden, ist ein Skandal. Das ist ein Skandal! Wie kann das sein, dass gesagt wird: Übrigens, die Männer machen Wildpinkeln, deswegen brauchen die kostenlose Pissoirs, und die Frauen werden sich schon zusammenreißen und werden auch schon mal 50 Cent übrighaben. Das ist doch des Pudels Kern, und mit Verlaub, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein Toiletten-Wegweiser ändert genau an dieser Ungerechtigkeit gar nichts.

Ich finde es total super, dass es Toiletten-Wegweiser gibt. Frau Kannenberg, fühlen Sie sich bitte nicht angesprochen, sondern mir geht es darum, dass die Debatte jetzt bitte nicht über Toiletten-Wegweiser geführt wird, sondern über die Frage von Ausgrenzung und fehlende Möglichkeiten der Teilhabe. Deswegen geht es hier um die Frage: Wieso, Herr Möller, ist es denn unter dem großen europäischen internationalen Konzern JCDecaux in anderen Städten möglich, dass Toiletten kostenlos sind und in Berlin nicht? Klären Sie uns doch bitte mal auf, wir möchten das gerne wissen, auch diese schönen roten Pissoirs für Frauen in Paris. Wer kennt sie nicht? Sie stehen am Straßenrand, vielleicht hat sie auch schon mal jemand benutzt. Warum ist das in Paris möglich? Das wollen wir wissen.

Wir wollen auch wissen, und zwar am besten von der Verwaltung, wie es denn aussieht. Es gibt eine Verteilung von Toiletten im Berliner Stadtgebiet, und da reden wir nicht nur darüber, dass grundsätzlich vor allem Penisträgerinnen und Penisträger die Stehpissoirs benutzen. Es tut mir total leid. Sie haben auch schon so ein bisschen schmerzvoll geguckt, als ich in Penisträgerinnen und Penisträger und Sitzpinklerinnen und Sitzpinkler unterschieden habe. Irgendwo müssen wir die Grenze ziehen. Es gibt halt Menschen mit Penis, die sich nicht als Mann definieren und so ist irgendwie die Gemengelage. Deswegen versuchen wir das in dieser Weise zu unterscheiden.

Da würden wir doch ganz gerne mal wissen: Wie ist denn die Verteilung im Stadtgebiet? Ich weiß, dass Sie das sehr genau wissen. Ich kann aber die Zahl schon vorwegnehmen, denn ich habe ja diverse Akteneinsichten gemacht und auch Tausende Anfragen dazu gestellt. Es ist so, dass Menschen, die einen Penis haben, ein Drittel mehr Toilettenangebote exklusiv im Stadtgebiet haben. Das heißt, wenn wir von Sitztoiletten reden, teilen sich alle, die darauf angewiesen sind, diese restlichen Sitztoiletten, und zwar nicht kostenfrei oder nicht komplett kostenfrei. Darüber müssen wir schon mal reden, dass die Pissoirs nicht nur kostenlos, sondern ja auch noch zusätzlich im Stadtgebiet verfügbar sind. Das heißt also, insgesamt gibt es viel mehr Verfügbarkeit von Pissoirs. Wenn man sagt, Menschen mit einem Penis können Pissoirs und Sitztoiletten benutzen, dann muss man einfach mal darüber reden, dass die Verteilung insgesamt wirklich ein Problem ist, es sei denn, ich habe mich verrechnet. Klären Sie mich bitte auf! Deswegen ist diese Frage des Verhältnisses von kostenfreien Pissoirs und Bezahltoiletten für die Rechnung eben relativ wichtig, die wir hier alle miteinander anstellen.

Ich möchte außerdem noch mal darauf hinweisen, dass meine Recherchen in den letzten Jahren ergeben haben, dass die kostenlosen WCs im Übrigen interessanterweise in Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg, den beiden Ostbezirken – Herr Freymark, das dürfte auch Sie interessieren –, fast nicht vorhanden sind, während zum Beispiel Charlottenburg-Wilmersdorf und Reinickendorf deutlich mehr davon haben. Wir reden also auch über die Frage: Warum ist es eigentlich in den Ostbezirken so und in den Westbezirken so? Hat das einen Begründungszusammenhang? Wenn es darum geht – und darüber haben wir die letzten Jahre auch gesprochen –, dass Toiletten in dieser Stadt vor allem eine touristische Infrastruktur sein sollen, dann lassen Sie uns ehrlich darüber reden, weil: Ich bin wirklich dagegen. Das wurde in den letzten Jahren immer wieder auch so diskutiert, dass man sagt: Gerade an touristischen Hotspots müssen wir die besonders zur Verfügung stellen wegen der Touristen. – Okay, kann man machen. Klar, die Touristen sollen auch auf Toilette gehen. Finde ich eine super Sache, aber die Frage ist doch, ob wir für die Berlinerinnen und Berliner eine Alltagsinfrastruktur schaffen, mit der sie sich gut durch die Stadt bewegen und die Stadt souverän nutzen können.

Wenn Sie jetzt schon so schön über das Grünanlagengesetz sprechen, weil Sie ja jetzt überall Probleme in Grünanlagen wittern, dann lassen Sie uns doch darüber reden, wie wir die Grünanlagen gleich noch mit viel mehr zusätzlichen Toiletten ausstatten, damit die Kids, die da feiern, und zwar zu Recht feiern, auch auf die Toilette gehen können. Das finde ich richtig gut. Da haben wir auch einen schönen Dissens.

Meine Frage ist: Halten Sie wirklich an dieser Begründung fest, dass das Phänomen des Wildpinkelns tatsächlich bei den Männern zu verorten ist, und wie begründen Sie dann zusätzlich, dass das Wildpinkeln in dieser Stadt eine Ordnungswidrigkeit ist? Die wird wahrscheinlich nicht so oft geahndet, das können wir uns alle ungefähr vorstellen, aber es ist trotz-

dem eine Ordnungswidrigkeit. Das heißt, immer dann, wenn ich wildpinkeln möchte oder muss, dann muss ich mir kurz überlegen, ob ich jetzt die Ordnungswidrigkeit begehen möchte. Als Abgeordnete muss ich mir das sowieso immer gut überlegen, ob ich das möchte. Deswegen die Frage Wie verhält es sich dann eigentlich mit der Ordnungswidrigkeit? Wie steht der Senat dazu, dass Menschen, die eben keine kostenlosen Pissoirs zur Verfügung haben, weil sie einfach das andere Geschlecht haben, gezwungen werden, Ordnungswidrigkeiten zu begehen? Gibt es dazu eine Position? Die hätte ich gerne gewusst.

Ansonsten danke auch noch mal der Seniorenvertretung für diese klare Aussage: 1 Euro für den Toilettengang ist inakzeptabel. Wir teilen das komplett!

Ich möchte zum Schluss sagen, dass ich hier ja vorhin angekündigt hatte, dass wir unseren Antrag austellen. Wir hatten den als Drucksache vorab überwiesen, also zumindest am Dienstag in Auftrag gegeben. Leider ist das in der Verwaltung irgendwie nicht passiert. Ich weiß nicht, wo es hängengeblieben ist. – [Danny Freymark (CDU): Immer sind andere schuld!] – Jedenfalls wurde mir jetzt vom Ausschussvorsitzenden mitgeteilt, dass ich ihn deswegen nicht verteilen darf. Ich würde mich deswegen, sobald die Anhörung vorbei ist, vor die Tür stellen und allen Gästen ein solches Exemplar in die Hand geben. Wir klären natürlich noch, warum offizielle Drucksachen der Partei Die Linke hier nicht verteilt werden dürfen, aber ich mache jetzt an dieser Stelle nicht das Fass auf. Lassen Sie uns lieber über die kostenlosen Toiletten reden! – Vielen Dank!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Frau Gennburg! Hier wird keine der Fraktionen ausgeschlossen. Wir haben ja eine Geschäftsordnung hier im Ausschuss, und das Abgeordnetenhaus hat auch eine Geschäftsordnung. Wir haben diesen Antrag nicht auf der heutigen Tagesordnung, und daher werden wir nicht über diesen Antrag von Ihnen beraten. – [Katalin Gennburg (LINKE): Das ist eine Drucksache des Abgeordnetenhauses!] – Entschuldigen Sie, Frau Gennburg, Sie waren auch bei der Sprecherinnen- und Sprecherrunde, als wir über die Tagesordnung der heutigen Sitzung gemeinsam beraten und entschieden haben. Ihr Antrag war nicht auf der Tagesordnung, und daher kann man über diesen Antrag heute nicht beraten. Ihnen ist überlassen, ob Sie sich vor der Tür hinstellen und dann Ihren Antrag verteilen. Ob das im Haus zulässig ist, darüber muss ich mich mal informieren, aber in diesem Ausschuss dürfen Sie diesen Antrag ausgedruckt nicht verteilen. Sie können natürlich über diesen Antrag, über diese Drucksachenummer die Anwesenden informieren. Dagegen hätten wir nichts. – Als Nächster ist Herr Bertram dran.

**Alexander Bertram (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herzlichen Dank auch von unserer Seite an die Anzuhörenden, Ihre Ausführungen waren sehr interessant! Natürlich wäre es schön, wenn wir nur kostenlos nutzbare Toiletten hätten und die natürlich auch noch sauber, barrierefrei und in ausreichender Anzahl vorhanden sind. Dagegen hat ganz sicher niemand irgendwas. Das ist aber nun mal nicht die Realität in Berlin, und da müssen wir uns auch ehrlich machen an der Stelle, denn wir haben es nun einmal mit Verschmutzung und Vandalismus zu tun. Das haben wir heute einerseits von den Anzuhörenden und andererseits von der Frau Staatssekretärin geschildert bekommen und haben ja sogar bildlich vor Augen geführt bekommen, in was für einem Zustand die Toiletten teilweise sind.

Die Evaluation aus dem Jahr 2022 hat auch gezeigt, dass die Vandalismusschäden und auch der durchschnittliche Reparaturaufwand in Stunden, wie es so schön heißt, bei den entgelt-

freien Toiletten deutlich höher waren als bei den entgeltpflichtigen. Da haben wir es auch einfach mit einem Zielkonflikt zwischen Entgeltfreiheit auf der einen Seite und Funktionalität auf der anderen Seite zu tun. Das ist der Kern der eigentlichen Thematik, denn es nützt ja nichts, wenn die Toilette entgeltfrei ist, aber in 50 Prozent der Fälle außer Funktion oder so beschädigt oder beschmiert ist, dass eine Benutzung einfach unzumutbar ist. Gerade bei letzterer Thematik gilt es darum, gerade für Menschen mit Behinderung eine funktionstüchtige Toilette zur Verfügung zu stellen, denn die sind im Zweifel wirklich die Leidtragenden, falls die Toilette nicht benutzbar ist.

Herr Möller hat ja die Standortfrage bereits erwähnt. Darauf wollte ich auch noch mal eingehen, denn natürlich steht eine öffentliche Toilette, wenn sie zum Beispiel im Wrangelkiez ist, wo die Kollegen der CDU ja gerade eine Umsetzung der Toilette vorschlagen, vor anderen Herausforderungen als die öffentliche Toilette am Friedhof in Altglienicke. Daher würde mich besonders interessieren, ob es unter diesem Aspekt vielleicht ein gangbares Modell wäre, bei dem Aspekt Entgeltfreiheit und Entgeltpflicht nach Standorten zu differenzieren.

Generell würde mich dann doch von Frau Braunert-Rümenapf interessieren, ob seit Start des Modellprojekts der entgeltfreien Toilette für Menschen mit Behinderung auch vermehrt Beschwerden bezüglich der Verschmutzung oder Unbenutzbarkeit bei Ihnen eingegangen sind. – Danke schön!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Herr Bertram! – Als Nächstes ist Herr Hansel dran und dann Herr Freymark – Herr Hansel, bitte!

**Frank-Christian Hansel (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank an die Anzuhörenden! Ich habe einen anderen Aspekt, der mit dem Wechsel des Toilettenkonzeptes damals zusammenhängt. Vorher hat ja die Wall GmbH sich auch um die Hundekotgeschichten gekümmert, also die kleinen Stationen, wo man die Tüten wegschmeißen und auch diese orange gefärbten Tüten ziehen konnte. Das ist in der Stadt jetzt komplett verschwunden. Das sollte in die Bezirke gehen. Da wollte ich jetzt natürlich nicht Sie, sondern die Senatsverwaltung fragen: Was ist damit passiert? Das sollte an die Bezirke gehen. Wie sieht es damit aus? Ich mache das natürlich als Hundebesitzer immer artig mit meiner eigenen Tüte, das zu entsorgen, das klappt auch mit den BSR-Behältern, das ist gar keine Frage, aber trotzdem wollte ich gern vom Senat wissen, wie das gesehen wird. Gab es eine erhöhte Verschmutzung durch Hundekot in der Stadt? Denkt der Senat darüber hinaus darüber nach, das vielleicht auch in so einem Vertrag noch mal aufzugreifen? – Ganz herzlichen Dank!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Herr Hansel! – Herr Freymark, bitte!

**Danny Freymark (CDU):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich will mich bei den Anzuhörenden entschuldigen, weil es tatsächlich nur an Frau Gennburg geht und gar nichts mit ihnen in der Anhörung zu tun hat. – Frau Gennburg! Sie haben gerade versucht oder den Anspruch gehabt, einen Antrag, den hier noch niemand kennt, jetzt verteilen oder vielleicht sogar diskutieren zu lassen, das weiß ich nicht, will ich gar nicht unterstellen. Sie gehören jetzt diesem Haus, glaube ich, genauso wie viele andere hier sieben, acht Jahre an. Sie kennen doch die Gepflogenheiten. Sie bringen den Vorsitzenden und das ganze Haus in eine missliche Lage, wenn Sie den Eindruck gegenüber Dritten erwecken, dass jetzt irgendein wichtiges Thema von Ihnen – wir wissen ja nicht, was da drinsteht – unter den Teppich gekehrt wird. Ich habe,

glaube ich, noch keine E-Mail. Ich habe keine Kenntnis über diesen Antrag. Wir hatten vor 14 Tagen in diesem Raum eine ganz transparente, wunderbare Sprecherrunde, wo wir zum Beispiel gesagt haben, dass wir noch einen Besprechungspunkt anmelden, und haben das dann auch getan. Wir hatten keine Kenntnis über diesen Antrag. Wie gesagt, ich kann nicht beurteilen, ob ich den Antrag gut finde, ich kann nicht beurteilen, ob ich ihn schlecht finde. Ich spüre aus der Debatte, dass es eine Notwendigkeit gibt, uns da weiterzuentwickeln, sehe aber auch schon viel auf der Habenseite. Deswegen: Lassen Sie uns bitte schauen, dass wir immer gut und fair zusammenarbeiten und nicht in so missliche Situationen kommen, wo die Öffentlichkeit den Eindruck haben könnte, irgendwas könnte undemokratisch sein oder irgendetwas könnte hier unter den Teppich gekehrt werden.

Zweiter Punkt ist: Sie haben ja gerade deutlich gemacht und auf die Statements der Kollegen hin bewertet, Bürgerbüros und öffentliche Toiletten in Bürgerbüros wären eigentlich gar nicht so gut. Ich halte es jetzt mal ganz simpel: Sind Sie dafür, dass in Bürgerbüros öffentliche Toiletten sind, ja oder nein? Sind Sie dafür, dass wir die öffentlichen Pissoirs abmontieren, ja oder nein? Sind Sie dafür, dass wir Toilettenkarten ausgeben, ja oder nein? Wenn ich Ihr Statement richtig verstanden habe, habe ich eher dreimal „nein“ gehört. Das würde ich gerne jetzt von Ihnen noch mal bestätigt bekommen.

Vielelleicht abschließend: Ich habe ja im Bürgerbüro bei mir in Hohenschönhausen wirklich sehr viele Menschen zu Gast und bin in der Regel den gesamten Montag persönlich da, um in den Dialog zu gehen. Noch nie kam jemand zu mir und hat gesagt: Also, Herr Freymark, ich bedauere das so sehr, dass ich für die Toilette, ich sage jetzt mal, 50 Cent bezahlen muss. – [Katalin Gennburg (LINKE): Noch nie?] – Nein, bei mir noch nie. Sie sind gerne eingeladen, mich da montags mal zu begleiten, und können dann jeden Bürger, nachdem er sein Thema vorgetragen hat, noch mal auf die 50 Cent ansprechen. Es ist nicht so, wie Sie es darstellen, dass es jetzt die Grundlage für eine gute Stadtführung wäre, dass diese Toilette kostenfrei ist. Ja, wenn es finanziell möglich ist, halte ich das für ein gutes Konzept. Ich finde wichtig, dass Toiletten barrierefrei sind, und ich finde wichtig, dass wir viele Toiletten haben. Dieser Haushalt, den wir aufgestellt haben, hat 800 000 Euro pro Jahr mehr draufgezahlt, obwohl wir wissen, in welch einem finanziellen Dilemma wir sind. Wir müssen noch dieses Jahr 1,7 Milliarden Euro einsparen und für die nächsten Haushalte deutlich mehr. Ich habe am Anfang gesagt, wie lange Sie diesem Hohen Haus angehören. Es gab auch unter der Regierungsbeteiligung der Linken keine Kostenfreiheit. Es ist in Ordnung, das in der Opposition zu fordern, aber es ist nicht in Ordnung, wenn man vorher nicht alles dafür getan hat, genau das umzusetzen, was man später von anderen verlangt.

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Herr Freymark! – Frau Gennburg hat sich gemeldet.

**Katalin Gennburg (LINKE):** Das passt ja mit der Redeliste fantastisch. Herr Freymark, da kann ich Ihnen gerne reinen Wein einschenken, denn das Pilotprojekt wurde unter Rot-Rot-Grün auf den Weg gebracht, und auch die Kostenfreiheit für Teile der Toiletten wurde unter Rot-Rot-Grün auf den Weg gebracht, und die Erprobung von Ökotoiletten gemeinsam mit innovativen Akteuren in der Stadt wurde unter Rot-Rot-Grün auf den Weg gebracht. – [Danny Freymark (CDU): Schon vor zehn Jahren!] – Ich weiß nicht, was Ihr Punkt jetzt hier sein soll, aber wir haben in der Regierung geliefert.

Die 1,7 Milliarden Euro, die Sie jetzt einsparen wollen: Schon interessant, dass Sie das immer bei den Sachen einsparen wollen, von denen die Menschen, die am wenigsten Geld haben, am meisten profitieren. Sie reden nicht darüber, wie die Menschen, die keine Geldkarten haben, zum Beispiel Obdachlose, Kinder, Menschen, die einfach keine Geldkarte haben, Geflüchtete, in diese Toiletten kommen sollen. Darüber reden Sie nicht, Sie reden nur darüber, dass hier 1,7 Milliarden Euro eingespart werden und Menschen in Bürgerbüros auf Toiletten gehen sollen. Mein Punkt ist überhaupt nicht, dass Sie in Ihrem Bürgerbüro oder auch ich bei mir im Büro Menschen auf die Toilette gehen lasse. Auch das ganze Modell „Nette Toilette“ haben wir in den letzten Jahren hoch- und runterdiskutiert. Wir haben immer gesagt, das muss Teil eines solchen Konzeptes sein. Wir leben alle in dieser Stadt. Wir leben auch damit, dass wir dann einfach bei dem Restaurant um die Ecke 50 Cent auf den Tisch legen und das einfach so ist, aber die Frage, die wir uns hier stellen, ist doch: Warum ist es denn so, wie es ist, und ist es nicht ungerecht so, wie es ist? Haben nicht diejenigen recht, die hier in der Anhörung heute sehr klar gesagt haben, es gibt große Probleme bei dem, wie die Stadt jetzt mit Toiletten versorgt ist, und dass wir uns darüber auseinandersetzen und eine Lösung finden müssen?

Herr Freymark! Sie sind die Partei, die ganz vehement für eine sogenannte Schutzgebühr eintritt. Jetzt sagen Sie auch noch, bei Ihnen war noch nie jemand, der sich über 50 Cent belastet hat. Das kann daran liegen, dass zu Ihnen andere Leute kommen als zu mir. Das ist auch anzunehmen, dass das so ist, aber dass Sie noch nie davon gehört haben, dass 50 Cent für eine Toilette ein Problem sind, das verwundert mich sehr. Wir können ja mal eine kleine Umfrage machen, ob das allen anderen auch so geht, aber dass Menschen 50 Cent zahlen müssen, ist ein riesiges Problem, und deswegen ist es eben auch fragwürdig, warum Sie immer für die sogenannte Schutzgebühr argumentieren, denn die Schutzgebühr schützt ja die Toilette, und ich dachte immer, wir haben öffentliche Toiletten für die Menschen als Infrastruktur, die die Stadt attraktiver macht, die es einfacher macht, darin zu leben und sich zu bewegen. Sie haben nichts dazu gesagt, was es eigentlich bedeutet, wenn man sich in dieser Stadt mit Harninkontinenz bewegen möchte und was es zur Mobilität von Menschen beiträgt. – [Danny Freymark (CDU): Dann haben Sie nicht zugehört!] – Während der Lockdowns haben wir es gesehen: Menschen sind nicht mehr rausgegangen, weil sie nicht wussten, auf welche Toilette sie gehen können, weil eben zum Beispiel die Restaurantbetriebe geschlossen hatten. Das heißt, im Lockdown haben wir eigentlich ziemlich gut gesehen, was in dieser Stadt gerade nicht gut funktioniert und wie unversorgt der öffentliche Raum ist.

Deswegen legen wir dieses Thema hier vor, und deswegen haben wir auch einen Antrag vorgelegt, den wir jetzt schon als Drucksache im Geschäftsgang haben, der aber offensichtlich noch nicht hier im Ausschuss angekommen ist, obwohl wir am Dienstag dazu eine Vorabüberweisung gemacht haben. Es gibt unterschiedliche Einschätzungen dazu, ob eine offizielle Drucksache des Berliner Abgeordnetenhauses – also eine Parlamentsdrucksache und keine Parteipropaganda von Frau Gennburg, sondern eine offizielle Parlamentsdrucksache – in einem offiziellen Ausschuss verteilt werden kann. Das nehme ich zur Kenntnis. Es offenbart aber auch, warum in dieser Stadt Probleme offenbar nicht so schnell bearbeitet werden, wie sie eigentlich müssten. Das ist auch ein schönes Zeugnis, das die Anzuhörenden heute mitnehmen können, warum die Dinge eben nicht vorangehen. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Frau Gennburg! – Gibt es weitere Wortmeldungen von den Ausschussmitgliedern in der ersten Runde? – Dann würde ich mit der Beantwortung der Fragen der Ausschussmitglieder durch die Anzuhörenden weitermachen. Diesmal fangen

wir in umgekehrter alphabetischer Reihenfolge an: Herr Möller, dann Frau Menzel, dann Frau Kannenberg, dann Frau Krämer und dann Frau Braunert-Rümenapf. – Herr Möller, Sie haben das Wort!

**Patrick Möller** (Wall GmbH): Herzlichen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich versuche, die Fragen ein bisschen zusammenzufassen, und wenn ich hier dann den einzelnen Aspekt nicht so herausarbeite, dann bitte ich da gegebenenfalls noch mal um eine Nachfrage. Die Fragen, die mich hier rund um das Thema Vandalismus erreichen, kann man relativ einfach beantworten. Ganz entscheidend für die Betriebsfähigkeit einer Toilette ist der Standort. Wie ist das Umfeld eines Standortes geprägt? Welche Nutzerinnen und Nutzer gibt es vor Ort? Das Vandalismusproblem, vor dem wir heute stehen, ist auch dem Umstand geschuldet, dass die neue Infrastruktur, so wie sie entwickelt wurde, mit Standorten ausgestattet wurde, die vorher keine Toiletten beinhalteten. Die Bezirke haben Standorte definiert, auch die Ausstattung des jeweiligen Standortes mit oder ohne Urinal jeweils in eigener Verantwortung, und diese Standorte sind oft dort allokiert worden, wo man die Erwartungshaltung hatte, mit dem neuen Standort auch soziale Probleme zu lösen. Das heißt, man hat ein Klientel gehabt, dem man vor Ort mithilfe einer Toilette einen zusätzlichen Komfort, einen Service bieten wollte, Thema Obdachlosigkeit oder auch Jugendliche oder Besucher in den Parkanlagen. Der Görlitzer Park, ein Ort, der vorher keine Toiletten hatte, verfügt jetzt über deutlich mehr Toiletten als jemals in der Geschichte. Das Grundproblem ist die Frage des Standortes.

Insofern wird man jetzt auch im Rahmen der Evaluierung prüfen müssen, ob tatsächlich alle Standorte, so wie sie heute definiert sind, auch für ein Toilettenkonzept geeignet sind. Wenn man diese Frage mit Ja beantwortet, dann muss man jetzt auch in der zweiten Stufe der Entwicklung ein Betriebskonzept entwickeln, das diesem Umstand Rechnung trägt, und den Mehraufwand, der zur Unterhaltung derartiger Standorte notwendig ist, in einem Vertragsverhältnis eben auch mit abbilden. Das ist die Grundherausforderung, vor der wir gerade stehen. Positiv ist aber die Nachricht, dass 90 Prozent aller Standorte eigentlich unauffällig sind und auch unauffällig betrieben werden. Das sind insbesondere die Standorte am Stadtrand in den Wohnbezirken. Aber im Fokus steht eben das Stadtzentrum, wo wir nicht nur viel Tourismus, sondern auch viel Veranstaltungsszene und viel Partyszene haben. Überall dort stehen wir eben vor den Herausforderungen im Alltag. Das ist ein Aspekt.

Der zweite Aspekt – auf den habe ich eben am Rande schon verwiesen –: Wir entscheiden nicht über die Form und die Organisation des Toilettenbetriebs, Frau Gennburg! Wir sind Dienstleister der Stadt, genauso wie die Kollegen in Paris Dienstleister der Stadt sind, und wenn die Anforderung des Auftraggebers dahingehend definiert wird, die Toiletten kostenfrei zur Verfügung zu stellen, dann muss man eben gemeinsam ein Betriebskonzept entwickeln, das diesem Umstand Rechnung trägt, und dann auch ein Angebot kostenfrei zur Verfügung stellen. Die Diskussion müssen Sie aber im Abgeordnetenhaus führen, die müssen Sie mit den Bezirken führen. Die müssen Sie nicht mit uns führen, denn wir sind das letzte Rad im Getriebe, das umsetzt, was uns aufgetragen wird. Das ist auch noch ein wichtiger Punkt.

Vandalismuskosten – Herr Schopf, eine Frage, die Sie gestellt haben –: In der Tat ist das Thema schon virulent und belastet uns ganz erheblich auch im Alltag. Wir haben genau an diesen Problemstandorten, von denen ich sprach, den höchsten Aufwand. Das sind diese 40, 50 Standorte, die eben im Fokus sind. Man kann hier nicht pauschal sagen, die entgeltfreien oder auch die bargeldlosen sind mehr oder weniger belastet. Es ist so, dass wir sicherlich fest-

stellen können, dass entgeltfreie Anlagen häufiger von Vandalismus betroffen sind, insbesondere von Beschmutzungen, Verschmierungen und dergleichen, aber es ist eben nicht die Regel. Grundvoraussetzung für die Betrachtung ist immer der jeweilige Standort, der Mikrostandort. Es sind aber jedes Jahr schon siebenstellige Summen, die wir an Vandalismusaufwand zu tragen und zu kompensieren haben, und das belastet uns schon ganz erheblich.

Dann ist eine Frage von Frau Tomiak aufgeworfen worden, zu der ich auch gerne noch kurz Stellung nehmen möchte, nämlich die Frage nach der Ausstattung mit zusätzlicher Infrastruktur, beispielsweise Wickeltischen und dergleichen. Wir nehmen wahr, dass an den wenigsten Standorten dieser Wickeltisch dann, wenn er vorhanden ist, auch tatsächlich genutzt wird. Dieser Wickeltisch wird für vieles andere genutzt, aber eben nicht für das Wickeln von Kindern. Wir sehen das an den Windeln einerseits, die wir finden beziehungsweise nicht finden. Wir finden vieles andere, darauf möchte ich jetzt hier nicht weiter eingehen. Auf Nachfrage gerne, aber es ist eben weniger die eigentliche Zweckbestimmung, die im Fokus steht, dafür leider vieles andere mehr. Es gibt also nicht die einfache Lösung.

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Herr Möller! – Frau Menzel, bitte!

**Sophie Menzel** (Buschfunk Bündnis e. V.): Ja, ich habe mich am Anfang speziell erst mal bei Katalin bedankt, denn die letzten vier Jahre waren es die Linken, die uns zu jeglichen Plenumsdiskussionen, Tagungen und Besprechungen, wo es um das Thema Toilette ging, eingeladen haben. Ich habe leider keine Einladung von der CDU bekommen. Ich weiß nicht, vielleicht ist sie im Spardordner gelandet. – Das Ding ist aber, dass wir auch ein großes Netzwerk haben, und alle, die, nicht nur in Berlin, mit dem Thema Toilette zu tun haben, sind auch in diesem Netzwerk. Selbst wenn es irgendwas gegeben hätte, um die Diskussion überhaupt aufzubrechen, neben Toiletten und Diskriminierung, haben wir jetzt nichts davon mitbekommen, was es da außerhalb der Veranstaltungen von den Linken gab. Deswegen habe ich mich speziell jetzt dort bedankt, denn das ist das, was ich mitbekommen habe.

Zu den 100 kostenfreien Toiletten: Ja, die sind gut, fast ist ein Anfang, aber hier geht es ja nicht nur um diese 100 Stück, sondern wir haben hier immer noch 225 andere Wall-Toiletten, die nicht kostenfrei sind. Es geht ja auch noch um die Konstruktion, was ich vorhin schon gesagt habe: Sie können ganz bequem eine Toilette nutzen. Ich weiß nicht, wie ich die benutze. Ich kann Ihnen gerne nachher – nicht hier – die 13 verschiedenen Positionen zeigen, wie man als Frau eine Toilette nutzen muss, weil man sich nicht hinsetzen kann. Kann ich Ihnen gerne nachher vormachen. – [Zuruf] – Kein Problem! Gute Akrobatikübungen übrigens!

Zum Thema Schreiben: Natürlich hatten wir die letzten vier Jahre engen Briefkontakt auch zur SenMVKU und zu Wall, um eben die Diskriminierung aufzuzeigen. Wir haben auch mit den Gratismois oder überhaupt der Barriere durch die Bezahltoiletten argumentiert. Ich habe auch den ganzen Briefkontakt hier. Wir haben geschrieben, das Problem war nur, dass die Senatsverwaltung oft gesagt hat, dass Wall die Verantwortung für die Konstruktion hat und Wall hat gesagt, die Senatsverwaltung. Es war erst mal super schwierig herauszufinden, wo denn hier der Verantwortungsbereich liegt. Vielleicht können wir den nachher auch noch mal kurz klären, aber anscheinend bei der Senatsverwaltung. Danke!

Zu den 50 Cent: Wir haben viele Ausstellungen, wir haben viele Infostände, wir unterhalten uns sehr viel mit den Leuten über diese Thematik, und wir haben schon ganz viele Beschwer-

den wegen der 50 Cent gehört, aber eben auch der Problematik, dass man die Toilette nicht nutzen kann. Es gibt zahlreiche Menschen, die sich darüber beschweren, wahrscheinlich jetzt nicht bei Ihnen in der Zentrale, aber draußen, wenn man kurz hinhört, auf jeden Fall schon. – [Danny Freymark (CDU): Ich komme aus Hohenschönhausen! Da gibt es keine Zentrale!] – Okay, vielleicht. Dann vielleicht bei Ihnen!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Herr Freymark! Sie können Zwischenrufe machen, aber dann machen Sie bitte das Mikro an, weil wir vorhin gesagt haben, dass wir ein Wortprotokoll machen. – Entschuldigung, Frau Menzel, dass ich Sie unterbrochen habe!

**Sophie Menzel** (Buschfunk Bündnis e. V.): Danke schön! – Zum Thema Vandalismus: Ja, kostenfreie Toiletten sind vom Vandalismus betroffen, aber die werden halt auch öfter genutzt. Das ist bei der ersten Studie auch rausgekommen, die Ende 2022 rausgekommen ist. Dann muss man natürlich differenzieren, Vandalismus in Bezug auf Nutzerzahlen, was wahrscheinlich ziemlich schwierig ist. Andererseits muss ich mich vielleicht auch als Stadt hinterfragen. Warum gehen denn die Leute auf die Toilette, um dort zu schlafen? Das ist kein Fünf-Sterne-Hotel. Ich habe mich auch im Laufe unserer Arbeit viel mit Obdachlosen unterhalten, mit Frauen sowie mit Männern. Das ist jetzt ein anderes Thema, aber es ist nicht immer ganz einfach, Unterkünfte zu bekommen, und deswegen muss da auf Toiletten ausgewichen werden. Das ist vielleicht mal eine Frage für eine andere Debatte. – Ich glaube, soweit ist es das erst mal von mir gewesen. Danke schön!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Frau Menzel! – Frau Kannenberg, Sie haben das Wort!

**Mathilde Kannenberg** (Seniorenvertretung Steglitz-Zehlendorf): Es waren etliche Fragen, ich versuche mal, das der Reihe nach abzuhandeln. Die Finanzierung des Toilettenflyers ist aus dem Etat der Seniorenvertretung gemacht worden. Wenn man bedenkt, dass die Seniorenvertretung einen Jahresetat von 2 500 Euro hat, können Sie sich vorstellen, was Druckkosten von 900 Euro auch mit auf den Weg geben. Wir haben noch einen kleinen Zuschuss von unserem Stadtrat gekriegt. Da waren wir auch sehr dankbar. Die Flyer sind in allen Freizeiteinrichtungen, an allen Pforten der Rathäuser ausgelegt, mittlerweile auch verschickt an etliche Sozialeinrichtungen, wo nachgefragt worden ist. Von den Bürgerbüros ist jetzt noch keine Nachfrage erfolgt, aber das werden wir dann vielleicht noch mal nachreichen.

Ganz wichtig ist noch ein Punkt zu den Standorten der Toiletten. Wir haben die in unserem Flyer auch extra noch gekennzeichnet mit entgeltfrei, mit barrierefrei, mit Pissoir und mit Wickeltisch, so dass man das auch im Vorfeld sehen konnte. Zu dem, was Sie gesagt hatten mit der App: Die App ist für viele überhaupt nicht nutzbar. Wenn Sie unterwegs sind und schnell auf die Toilette müssen, wer holt da noch das Handy raus und schaut da nach? – Wichtig ist es für alle Menschen, dass wir nicht nur eine digitale, sondern auch eine analoge, also eine Printversion von solchen Informationen haben. Dieser Toilettenflyer, Sie haben es gesehen, ist so klein, dass er in jede Sakkotasche passt – das war ja der Grund, warum er so klein gemacht wurde –, und man kann eben auch nachlesen, wenn man unterwegs ist. Viele wissen ja auch, auch der Prostatiker weiß es, dass er vielleicht nach einer Stunde schon wieder eine Toilette braucht, und wenn er seinen Weg kennt, dann kann er in den Toilettenflyer gucken und nachschauen: Wo ist die nächste Toilette? Bis dahin schaffe ich das unfallfrei.

Ein großes Problem ist auch, dass die Bezirksämter beziehungsweise auch die städtischen Einrichtungen, die Friedhöfe, teilweise auch die, die in kirchlicher Trägerschaft sind, ihre Toiletten geschlossen haben. Jeder weiß, so eine Trauerfeier ist doch emotional ein ganz entscheidendes Erlebnis für viele Menschen, und da drückt auch die Blase vor Aufregung. Auch der Abiturient oder der Student, der seine Prüfung ablegt, weiß, wie schnell man noch mal auf die Toilette muss. Da ist es schon wichtig, dass der Senat und die Bezirke einfach auch dafür sorgen, dass diese Stätten dann auch dementsprechend Toiletten zur Verfügung stellen. Das andere sind die Öffnungszeiten dieser ganzen Toiletten, die außerhalb der Wall-Toiletten oder der öffentlichen Toiletten in den Einkaufszentren, in öffentlichen Gebäuden, in Kirchengemeinden, in den Bibliotheken sind. Die haben eine eingeschränkte Öffnungszeit, und wenn die Menschen nach 20 Uhr unterwegs sind, dann gibt es ja immer weniger Orte, wo man eine öffentliche Toilette nutzen kann. Die Rathäuser machen nachts nicht auf, auch wenn sie bewacht sind, um jemanden auf die Toilette gehen zu lassen.

Die Ausschilderung von Toiletten ist extrem wichtig, und es ist manchmal auch zu bemängeln, dass es so um die Ecke geht. Eigentlich müsste es ein ganz klares Logo für die Toiletten geben. Das wird manchmal auch beschädigt oder – was wir ja auch durch Vandalismus wissen – einfach zugetaggt mit einem Edding, und dann sieht man auch nicht mehr, was darunter steht.

Zu der Frage der Urinale und Pissoirs für Frauen. Da haben wir eine breite Diskussion mit den Seniorinnen geführt. Es gibt einige darunter, die sagen: Ja, okay, ich kann es mir vorstellen, wir können es nutzen. –, aber viele Frauen sind da gar nicht sozialisiert, waren das noch gar nicht gewohnt, es ist also Fremdgebiet. Es ist, würde ich sagen, 80 Prozent Ablehnung, 20 Prozent können es sich vorstellen. Dazu muss man natürlich auch sagen – was Sie ja gerade gesagt haben –: gymnastische Übungen bei der Nutzung dieser Pissoirs. Viele ältere Menschen haben Einschränkungen in den Knien, in den Hüften, also orthopädischer Art, sodass es auch schwer machbar ist. Wenn dann noch wie heutzutage viel Hosen getragen werden, dann wird die Sache noch viel komplizierter. Da nützt es nichts, einfach nur den Reißverschluss aufzumachen. – Die zeitlichen Einschränkungen habe ich genannt. Habe ich noch eine Frage übersehen? – Ich glaube, ich habe alles jetzt beantwortet.

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Frau Kannenberg! – Als Nächste ist Frau Calmet an der Reihe. – Bitte!

**Anna Calmet** (NetSan e. V.): Vielen Dank! – Ich habe zwei Fragen insgesamt vernommen, einmal von der SPD-Fraktion. Frau Neumann, Sie hatten gefragt, wie das mit der Verschmutzung beziehungsweise wie der Umgang mit besonderer Verschmutzung oder vielleicht auch das Aufkommen ist. Unser Eindruck ist, dass insgesamt die Akzeptanz der klimafreundlichen Parktoiletten, wie sie aktuell aufgestellt sind, sehr gut ist. Die Verschmutzung ist händelbar. Da bin ich natürlich auch gespannt, was die Senatsverwaltung dazu sagt, und auch, was die Umfrage ergeben hat. Wie gesagt, ich kann auch von Studien sprechen, dass die Akzeptanz für Trockentoiletten sehr hoch ist und sich das hier im Berliner Stadtgebiet auch so widerspiegelt. Die Toiletten werden meines Wissens täglich gereinigt und auch gewartet, und bei besonderer Verschmutzung wird das eben ganz normal gereinigt.

Dann gab es noch eine Rückfrage der Grünen zum Händewaschen. Bei autarken Toiletten gibt es natürlich auch Tanklösungen, und das entwickelt sich weiter. Es gab im Deutschen Pavil-

lon auf der Architektur-Biennale in Venedig die Installation eines Handwaschbeckens, wo das Wasser im Kreislauf geführt, also mit neuartiger Technik gereinigt wurde. Es war dadurch natürlich nicht für den Verzehr geeignet, aber trotzdem weitestgehend hygienisch, sodass es immer weiter benutzt werden konnte. – Danke! Ich hoffe, ich habe keine Fragen überhört.

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Frau Calmet! – Als Nächste ist Frau Braunert-Rümenapf dran. - Bitte!

**Christine Braunert-Rümenapf** (Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderungen): Vielen Dank für die Fragen! Ich bringe jetzt noch eine weitere Zahl, nachdem wir verschiedene gehört haben. Nach meinem Stand gibt es 366 barrierefreie Toiletten, und das bedeutet auch immer, dass sie mit dem Euroschlüssel benutzbar sind. Ein Anrecht auf den Euroschlüssel haben Menschen mit den Merkmalen AG – außergewöhnlich gehbehindert –, B – Begleitperson –, H – hilflos – und BL – blind –. Wie viele Menschen das in der Stadt genau sind, Herr Schopf, kann ich Ihnen jetzt aus dem Stand nicht sagen, weil manche Menschen auch mehrere Merkzeichen haben. Das wäre also eine kniffligere statistische Frage. Wir haben aber ungefähr 630 000 amtlich anerkannte Menschen mit einer Behinderung. Davon sind es ungefähr 430 000 mit einer Schwerbehinderung, also ab einem GdB von 50. Weitere Spekulationen traue ich mich im Moment nicht zu anzustellen, da es ein Wortprotokoll gibt. Da müsste man noch mal gucken.

Frau Tomiak! Bei Ihnen bin ich nicht ganz sicher, ob ich Ihre Frage akustisch richtig verstanden habe. Ich habe verstanden, dass Sie gefragt haben, wo bei den Trocken- beziehungsweise bei den Ökotoiletten die Probleme für die Barrierefreiheit liegen. War das richtig?

**June Tomiak (GRÜNE):** Die Frage war zu den Ökotoiletten, aber auch zu den Pissoirs für Menschen, die sich hinhocken müssen; zu beiden hatte ich gefragt. – Danke!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Frau Tomiak! – Bitte!

**Christine Braunert-Rümenapf** (Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderungen): Über die Pissoirs für Frauen haben wir tatsächlich noch nicht weiter diskutiert. Dazu gibt es keine Rückmeldungen, die mich oder auch die Bezirklichen Kolleginnen und Kollegen erreicht hätten. Was die Barrierefreiheit der Trockentoiletten oder Ökotoiletten betrifft, beschränke ich mich mal auf drei Aspekte. Das erste Problem ist Wie sind die überhaupt auffindbar? Das betrifft blinde und sehbehinderte Menschen. Wir haben uns ein Modell angeguckt, das war wunderbar Ton in Ton in einem holzfarbenen Ton. Das passt sich prima an die Umgebung an, ist aber für stark sehbehinderte Menschen eben nur schwer auffindbar. Da fehlen dann die Kontraste. Für blinde Menschen müsste man gucken, wie man es mit einem Leitsystem, mit einem Aufmerksamkeitsfeld auf dem Weg dahin ausstattet. Andere Probleme ergaben sich für radgebundene Hilfsmittel, sprich: Rollatoren- oder Rollstuhlnutzer. Wir hatten eine, das war die im Heinrich-Lassen Park, das ist am Fehrbelliner Platz. Da gab es Pflastersteine auf dem Weg dahin und an der Seite Sand. Das ist ein bisschen schwierig, das muss man nachbessern. Wenn ich die Toilette gefunden habe, ist die nächste Frage natürlich: Komme ich da überhaupt rein? Weil die Toiletten nicht mit Strom ausgestattet sind, öffnen sich die Türen nicht automatisch. Das bedeutet, wenn die Tür nach außen geht, haben Sie als Rollstuhlnutzer oder unter Umständen auch als Rollatorennutzer oder -nutzer ein Problem, weil Sie da einfach nicht reinkommen. Das wäre der zweite Aspekt. Der dritte Aspekt ist: Wenn ich sie gefunden

habe und dann drin bin, kann ich sie überhaupt benutzen von der Barrierefreiheit her, beziehungsweise kann ich mich den entsprechenden hygienischen Maßnahmen unterziehen? Wir hatten einen Fall, wo das Waschbecken zum Beispiel nicht unterfahrbar war, obwohl es den Wasseranschluss gegeben hat. Manchmal gibt es aber eben keinen Wasseranschluss. Das ist auch schwierig, gerade wenn jemand zum Beispiel einen Katheter hat. Der mangelnde oder nicht vorhandene Stromanschluss ist auch ein Problem, weil es kein Notrufsignal gibt, wenn dann auf der Toilette etwas schiefgeht. Wir haben uns ein Modell angeguckt, da gibt es ein Solarpanel, aber das ist dann eben, was eine Notrufaktion betrifft, auch nicht wirklich zuverlässig und sollte deswegen ausscheiden.

Dann die Frage nach dem Zusammenhang von kostenpflichtigen Toiletten und der Verschmutzung. Wir diskutieren mäßig, aber regelmäßig in der Konferenz der Berliner Beauftragten über die Toilettensituation. Einen Zusammenhang habe ich da aber jetzt in den Diskussionen mit den bezirklichen Kolleginnen oder Kollegen nicht feststellen können. – Ich glaube, das waren die drei Fragen.

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Vielen Dank! Dann würde ich für eine Stellungnahme beziehungsweise die Beantwortung der Fragen das Wort Frau Staatssekretärin Behrendt erteilen. – Bitte schön!

**Staatssekretärin Britta Behrendt (SenMVKU):** Vielen Dank! – Es kam von unterschiedlichen Seiten die Frage nach der Trockentoilette – Frau Neumann, Herr Schopf, Frau Tomiak –: Wie geht es da eigentlich weiter, und wie sind die Ergebnisse bis jetzt? – Das Konzept der Trockentoilette läuft seit März 2023, und man kann, glaube ich, jetzt schon sagen, dass es ein voller Erfolg ist. Jede Toilette wird nach unseren Erkenntnissen im Schnitt 70-mal pro Tag benutzt. Insgesamt hatten wir bis jetzt 500 000 Besucher. Wir führen an diesen Standorten auch Onlinebefragungen durch. Jede Trockentoilette ist mit einem QR-Code ausgestattet, wo man dann sofort seine Rückmeldung zu dem Besuch dieser Toilette geben kann. Bis jetzt haben ungefähr 2 000 Personen schon mitgemacht bei dieser Onlinebefragung, und die Rückmeldungen sind durchweg positiv, kann man sagen. Der Testbetrieb wurde bis 2025 verlängert, und nach der Testphase wird es einen Abschlussbericht geben. Ende 2025 wollen wir uns insgesamt die Ergebnisse anschauen und dann gemeinsam entscheiden, wie es weitergehen soll.

Das Thema Barrierefreiheit wurde angesprochen – zu Recht. Man muss sagen, da ist auf jeden Fall noch ein Schwachpunkt. Wir haben die Rückmeldungen, die wir dazu bekommen haben, auch an Finizio und EcoToiletten weitergegeben, die teilweise auch schon Lösungen erarbeitet haben, zum Beispiel für die Rampenproblematik. Darauf konnte man relativ schnell reagieren. Andere Punkte sind nicht so schnell behebbar in den bestehenden Toiletten, zum Beispiel die Größe der Toilette. Das sind aber Punkte, die bei der Weiterentwicklung des Produkts berücksichtigt werden, damit das Produkt dann wirklich richtig barrierefrei werden kann. Insofern muss man sagen: Es ist ja ein Pilotprojekt, und ein Pilotprojekt ist ja auch dafür da, dass man lernen kann, was man in der Zukunft noch besser machen kann.

Dann die Frage nach dem Vandalismus bei den Trockentoiletten. Nach unseren Erkenntnissen ist es so, dass es da wirklich relativ wenig Vandalismus gibt. Eine Toilette ist mal abgebrannt, aber ansonsten ist anscheinend der Vandalismus da nicht so groß.

Das Problem mit dem Notruf ist natürlich ein sehr großes Problem, und das Problem ist auch noch nicht gelöst. Es gibt bei der Weiterentwicklung auch noch etwas zu tun, aber da sind alle Beteiligten dran.

Thema Händewaschen in der Ecotoilette: In den Trockentoiletten, die wir haben, haben wir bereits Wasser auf dem Dach, das man theoretisch auch zum Händewaschen nutzen könnte, aber nach der bestehenden Rechtslage – und das ist eine Bundesrechtslage und DIN-Norm – darf man zum Händewaschen nur Trinkwasser benutzen, und deswegen können wir da kein Händewaschen mit Wasser anbieten. In den Ecotoiletten gibt es allerdings die Möglichkeit, die Hände zu desinfizieren, also Desinfektionsmittel wird hier angeboten, Wasser können wir im Moment noch nicht anbieten, aber wir arbeiten natürlich trotzdem auch weiter daran.

Dann gab es noch die Frage von Danny Freymark nach der Anpassung des Vertrags. Mit Wall sind wir wirklich in ganz guten Gesprächen. Wir hatten gerade das Pilotprojekt mit den 100 kostenfreien Toiletten. Das wäre theoretisch am 16. Februar ausgelaufen. Wir haben das jetzt noch mal verlängert bis Mitte des Jahres, um gemeinsam zu überlegen, wie wir uns da vertraglich annähern, damit wir dieses Angebot weiter machen können. Es wurde heute hinreichend deutlich, dass das relativ schwierig ist und man da miteinander überlegen muss, wie man das Konzept so weiterentwickelt, dass es auch unter den veränderten Bedingungen weiter funktionieren kann. Alle wissen, seit ungefähr 2021 haben wir nun mal mehr Vandalismus in der Stadt, und das ist nicht nur in Berlin so, sondern auch in ganz vielen anderen Städten. Damit müssen wir aber umgehen, und da sind wir in guten Gesprächen. Man wird, glaube ich, über Standorte sprechen müssen, das ist ganz klar. Die Frage ist: Wie gehen wir mit Standorten um, die jeden Tag zerstört werden? – Da muss man auch mal Entscheidungen treffen, ob man Standorte einfach verlegt, aber das müssen wir uns miteinander angucken, wenn wir die Daten haben, auch von Wall, wie das mit den Zerstörungen genau aussieht. Ich weiß, das ist nicht einfach, weil teilweise die Sensoren in den Toiletten auch mit zerstört wurden. Deswegen ist die Erfassung nicht trivial, aber ich bin optimistisch, dass wir das zusammen hinbekommen.

Dann gab es die Frage nach dem Ratgeber oder dem Toilettenatlas für Seniorinnen und Senioren. Da sind wir bis jetzt als Senatsverwaltung nicht beteiligt, wir finden das aber sehr spannend, und wir finden, das ist eine sehr gute Idee, denn Sie haben ja völlig recht: Die Toilettenapp, die wir haben, ist eben nicht für alle Zielgruppen das richtige Instrument. Das leuchtet mir auch sofort ein. Deswegen würde ich sagen, dass wir im Nachgang in Kontakt treten und gucken, wie wir gemeinsam mit den Bezirken dieses tolle Beispiel weiterentwickeln, und wie wir da vielleicht auch finanziell unterstützen können, das schauen wir dann mal. – Herr Krafczyk guckt mich schon ganz kritisch an. – Nein. Ich glaube, es ist ein super Beispiel, und das werden wir auch mal bei der nächsten Stadträterunde ansprechen. Ich denke, da werden wir Konsens haben, dass wir das gemeinsam weiterentwickeln können.

Was habe ich noch? – Senatsmitarbeiter, Ordnungsamt, Toilettennutzung. Bis jetzt habe ich da keine Beschwerden bekommen, aber ich kann auch gerne noch mal bei den Kolleginnen und Kollegen nachfragen. Haben Sie da Beschwerden bekommen? Wenn ja, dann können Sie das jetzt gerne auch selbst äußern.

**Dr. Jürgen Krafczyk** (SenMVKU): Ja, das ist quasi auch so ein Dauerbrenner, den wir haben. Das sind einerseits die Mitarbeiter im Außendienst, das sind zum anderen aber auch die

Mitarbeiter der BVG, die mit den Bussen unterwegs sind und an der Endhaltestelle dann auch eine Möglichkeit brauchen, um auf die Toilette zu gehen. Da sind wir auch schon in vielen langen Gesprächen. Eine Überlegung war zum Beispiel, die BVG-Guthabenkarte dafür einzusetzen. Die läuft aktuell noch nicht auf den Lesegeräten der Wall-Toiletten. Das ist natürlich ein technisches Problem. Da gibt es also ein paar Lösungsansätze, da sind wir weiter dran. Es ist ein Thema, das uns schon seit Jahren beschäftigt.

**Staatssekretärin Britta Behrendt (SenMVKU):** Dann habe ich noch Wickeltisch als Thema. Dazu hatte Herr Möller ja auch schon was gesagt. Ich glaube, wir haben insgesamt 100 Wickeltische bei uns in den Toiletten, und es wurde nur darauf hingewiesen, dass Wickeltische natürlich auch noch mal ein erhöhtes Vandalismusrisiko in sich tragen. Die werden an gewissen Standorten regelmäßig auch zerlegt. Es ist es nicht geplant, Menstruationsprodukte auch anzubieten, wobei mir schon einleuchtet, dass da ein Bedarf ist, auch an den Schulen. Was habe ich noch? – Ach ja, Hundekot, die Frage von Herrn Bertram. Zum Thema Hundekot, und ob da jetzt mehr Hundekot auf den Straßen zu finden ist oder nicht, liegen mir leider keine Erkenntnisse vor.

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Frau Behrendt! – Ich würde mit einer kurzen zweiten Runde weitermachen, weil wir zwei weitere Tagesordnungspunkte haben, die wir bis 12 Uhr abarbeiten wollen. Für diese Runde haben sich Frau Tomiak und Herr Hansel gemeldet. – Frau Tomiak, Sie haben das Wort!

**June Tomiak (GRÜNE):** Vielen Dank! – Ich versuche, es schnell zu machen. Ich habe noch einige Fragen. Vor einiger Zeit hat der Senat angekündigt zu prüfen, ob es andere Bundes-, Landes- oder EU-Förderprogramme für die Toiletteninfrastruktur gibt. Vielleicht können Sie uns sagen, was diese Prüfung ergeben hat.

Eine weitere Frage, die wir haben, ist zu den autarken Toiletten. Sie haben beschrieben, dass das sehr gut angenommen wurde und diese ersten Testungen sehr positiv verlaufen sind, auch wenn es natürlich Nachbesserungsbedarf gibt. Daher die Frage: Wie wird sichergestellt, oder wollen Sie sicherstellen, dass es einen nahtlosen Übergang für gegebenenfalls Folgeprojekte gibt? Es wäre ja eigentlich eine tolle Sache, wenn es bei den Standorten, die etabliert sind, dann nicht eine Versorgungslücke gibt. Das fänden wir auf jeden Fall sehr wichtig. Vielleicht können Sie noch kurz darauf eingehen.

Dann habe ich noch einige Rückfragen. Wir haben das Thema der Toiletten in Außenbezirken, und gerade auch die Linken haben das Thema aufgemacht, dass es an einigen Standorten in einigen Bezirken eine stärkere Kostenpflichtigkeit gibt. Vielleicht können Sie noch sagen, womit das zusammenhängt und ob das perspektivisch verändert werden soll, also dass es auch mehr kostenfreie Angebote in Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf – das waren die zwei Bezirke, die jetzt genannt worden sind – geben soll und dass auch in den Außenbezirken stärker geguckt wird: Wo können Standorte etabliert werden?

Das Thema barrierefreie Toiletten bei Großevents ist aufgekommen. Im Sommer steht die EM steht an und wird ja unter anderem auch in Berlin stattfinden. Dementsprechend die Frage: In welche Konzepte ist da der Senat eingebunden? Was passiert da? Worauf können wir uns einstellen? Wird das bedacht?

Das ganze Thema Kreislaufwirtschaft und Klärwerkentlastung wird ja bei den Ökotoiletten bedacht. Ich habe zwei Fragen, einmal an NetSan: Gibt es die Möglichkeit, das auch wirklich groß zu skalieren? Vielleicht könnten Sie uns darstellen, ob es grundsätzlich ein Problem wäre, das von der technischen Seite aus zu skalieren, oder ob es nur daran liegt, ob man das tatsächlich umsetzt.

Dann auch die Frage an Wall: Haben Sie sich schon mal damit auseinandergesetzt, ob man auch die Möglichkeit hätte, da vielleicht Kombisituationen zu schaffen oder auch einige Modellprojekte zu machen, die dann autark funktionieren oder stärker in diese Kreislaufwirtschaft eingebunden sind? Ich war mit Kollegen von unserer Fraktion aus Brandenburg am Montag im Klärwerk der Wasserbetriebe in Waßmannsdorf. Das sind ja auch Themen, die uns in den nächsten 10, 20, 30 Jahren beschäftigen werden. Wenn die Bedarfe steigen, ist es ganz wichtig, dass wir uns auch damit auseinandersetzen: Wie können wir unsere Klärwerke entlasten? Wie wollen wir uns auf diese Situation vorbereiten?

Ich persönlich habe auch die Erfahrung gemacht, dass an Standorten von Friedhöfen oft Toiletten, die früher mal zugänglich waren, geschlossen worden sind. Ich finde den Hinweis, dass es scheinbar so ist, dass es zugenommen hat, dass kirchliche oder andere Träger auf Friedhöfen diese Toiletten jetzt geschlossen haben, sehr bedenklich. Das ist ein super Hinweis, und ich bedanke mich ganz herzlich dafür, dass wir den hier auch im Ausschuss bekommen haben, und würde darum bitten, dass dem vielleicht nachgegangen werden kann, denn gerade an diesen Standorten sind ja auch oft Familien und ältere Menschen, die dort vielleicht auch einige Zeit verbringen. Umso wichtiger ist es, dass dort auch öffentliche Toiletten zugänglich sind, auf welche Art und Weise auch immer.

Dann das Thema Obdachlosigkeit oder auch Drogenkonsum: Wir haben es jetzt immer wieder angesprochen, aber so richtig eine Lösung haben wir hier nicht. Es ist ja auch letztendlich ein soziales Problem und ein soziales Thema an einigen Standorten, aber ich finde es trotzdem wichtig, dass wir versuchen, das in eine Richtung zu drehen und auch gemeinsam mit anderen Senatsverwaltungen die Probleme und nicht nur die Symptome zu bekämpfen und auch zu sagen: Warum gibt es diese Problematiken, und wie kann man auch Abhilfe schaffen, dass nicht die Toiletten benutzt werden für eigentlich andere Probleme, die damit gar nicht nachhaltig gelöst werden können? Das, glaube ich, ist noch mal wichtig, hier auch gemeinsam festzuhalten.

Dann noch mal die Frage an Wall zu den Menstruationsartikeln. Ich habe jetzt schon gehört, dass es nicht geplant ist, die einzuführen, aber mich würde natürlich trotzdem interessieren, ob es eine Kostenschätzung gibt, wie teuer das ungefähr wäre, wenn man das zum Beispiel gemeinsam mit dem Toilettenpapier ausbringen würde. Das müsste ja möglich sein. Die Frage ist nur: Wie viel kostet es uns? – Dabei belasse ich es jetzt erst mal. Vielen Dank an die Anzuhörenden für die Beantwortung der jetzigen Fragen und von denen eben. Vielen Dank!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altug:** Danke, Frau Tomiak! – Herr Hansel, bitte!

**Frank-Christian Hansel (AfD):** An Frau Staatssekretärin Behrendt eine ganz kurze Rückfrage: Es ging jetzt nicht nur darum, ob Sie Erkenntnisse haben, was da ist, sondern es ist ja mit dem Wechsel des Vertrags die komplette öffentliche Dienstleistung weggefallen, und das hat ja Auswirkungen oder keine, und die Verantwortung ist an die Bezirke gegeben worden. Soll

ich das schriftlich nachfragen oder haben Sie in dem Bereich überhaupt gar keine Aussage dazu, was die Hunde betrifft?

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Herr Hansel! – Frau Gennburg, bitte!

**Katalin Gennburg (LINKE):** Vielen Dank! – Ich hatte jetzt auch den Bedarf, diese Frage nach der Verfügbarkeit der Toiletten vielleicht noch einmal klarzustellen. Ich hatte mich da vorhin vielleicht unpräzise ausgedrückt. Zum einen ist die Frage natürlich: Wo sind die kostenlosen Toiletten anzutreffen? Die Ungerechtigkeit in der Verteilung ist aber tatsächlichbrisant. Wenn wir uns anschauen, wie die Toiletten in der Stadt verteilt sind, dann stellen wir fest, dass zum Beispiel in Lichtenberg laut Antwort des Senats auf meine Schriftliche Anfrage insgesamt 4 Toiletten zur Verfügung stehen, während in Charlottenburg-Wilmersdorf 28 Toiletten zur Verfügung stehen. Da ist einfach die Frage: Wie sehen wir das? –, um mal das irgendwie grob zu formulieren.

Die Frage an Frau Calmet wollte ich noch loswerden. Ich hatte mich jetzt sehr auf die Frage der kostenlosen Toiletten konzentriert, weil es für uns Linke eben das Hauptanliegen ist, aber ich finde es sehr gut, dass Sie da so engagiert sind. Wir hatten ja auch schon das Vergnügen, auf verschiedenen Konferenzen – wie auf der republica – gemeinsam darüber zu sprechen. In Bezug auf das, was Sie für Eberswalde skizziert haben, ist ja die spannende Frage: Wie kriegen wir das in Berlin hin, und was könnte ein mögliches Pilotprojekt für Berlin für einen solchen Kreislauf sein? In Berlin ist ja die Anzahl der landwirtschaftlichen Nutzflächen sehr übersichtlich – das hatten wir neulich erst –, aber es gibt eine ganz große, die hoffentlich nicht bebaut wird, nämlich das Tempelhofer Feld. Das wäre jetzt die spannende Frage, die wir hier gemeinsam miteinander besprechen können: Sie müssen jetzt nicht sagen, ob das nur auf dem Tempelhofer Feld möglich ist, es gibt ja auch noch andere landwirtschaftliche Flächen. Die Frau Staatssekretärin ist ja zuständig für das Tempelhofer Feld, deswegen kann sie etwas dazu sagen, ob man sich nicht vorstellen könnte, tatsächlich so ein Pilotprojekt für so einen geschlossenen Kreislauf ins Leben zu rufen und sich da wirklich auch zu so einer Kreislaufschließung zu bekennen, wenn man schon diese Pilotprojekte hier in der Stadt hat, und damit auch ein Stück weit einen Beitrag für die aktuelle Forschung und das Engagement der Zivilgesellschaft bei diesem Thema zu leisten. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Frau Gennburg! – Es gab Fragen an die Anzuhörenden. Ich bitte, dass Sie diese Fragen beantworten, und ich bitte Sie auch, dass Sie sich kurz fassen. Ich möchte mit diesem Tagesordnungspunkt spätestens um zehn nach halb fertig werden. Wir sind über der Zeit. – Herr Möller, es gab die eine oder andere Frage an Sie und an Frau Calmet, und wenn ich mich nicht irre, gab es auch eine Frage an Frau Braunert-Rümenapf. – Herr Möller, Sie haben das Wort – bitte!

**Patrick Möller (Wall GmbH):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Wir haben hier zwei Fragen, die an mich gerichtet sind. Das eine sind die Fragen von Frau Tomiak zur autarken Toilette in Verbindung mit der Frage nach Kooperationsmöglichkeiten zu bestehenden Initiativen. Diesbezüglich haben wir bislang keine Ansatzpunkte und Gespräche, weil sich auch die Toilettentypen sehr stark voneinander unterscheiden. Das ist jetzt nicht der Typus von Infrastruktur, den wir derzeit anbieten und vorhalten, aber ich nehme den Impuls gerne mal mit. Was heute nicht gegeben ist, muss ja nicht in der Zukunft ausgeschlossen sein.

Das Zweite, nach dem Sie gefragt haben, sind die Kosten für die Ausbringung und das Angebot von Menstruationsartikeln. Dazu kann ich spontan keine Auskunft oder keine Aussage treffen. Dieser Fragestellung müssten wir uns widmen und schauen: Wie kann man gegebenenfalls so ein Angebot schaffen, um dann auch den Bedarf zu decken? Das ist eine Aufgabe, die wir mitnehmen müssen.

Zur letzten Frage von Frau Gennburg: Wo sind die kostenlosen Toiletten anzutreffen? – Momentan ist es so, dass diese 100 Toiletten, die wir kostenlos betreiben, sich über das gesamte Stadtgebiet gleichermaßen verteilen. Wir haben das gemeinsam mit der Senatsverwaltung entsprechend aufgegliedert, um auch für den weiteren Betrieb in der Weiterentwicklung des Betriebskonzepts entsprechende Erkenntnisse zu sammeln. Deswegen wollten wir eben auch eine vergleichbare Grundlage schaffen. Wenn wir darüber sprechen, in Zukunft 100 Toiletten weiterzubetreiben, dann gehen die Überlegungen, die wir gegenwärtig auch mit der Senatsverwaltung anstellen, in die Richtung zu sagen, dass wir alle Toiletten, die heute über ein kostenlos nutzbares Urinal verfügen, dann auch in Gänze kostenlos zur Verfügung stellen. Das würde dann aber bedeuten, dass nicht eine gleichmäßige Verteilung über das Stadtgebiet sichergestellt ist, weil wir feststellen, dass die Toiletten mit Urinal in erster Linie natürlich in den Zentrumsbezirken allokiert sind und sich nicht flächendeckend verteilen. Das ist aber eine Diskussion oder Aufgabenstellung, die wir nicht lösen können. Da können wir nur beratend zur Seite stehen. Das ist ein Thema des Auftraggebers.

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Herr Möller! – Frau Calmet, bitte!

**Anna Calmet** (NetSan e. V.): Vielen Dank für die Nachfrage zur Skalierung der Recyclingtechnologie. Die Technik ist aktuell auf einem sehr guten Weg und auch schon sehr weit entwickelt. Gleichzeitig mangelt es auch nicht an den Rohstoffen. Da wäre also eine Skalierung durchaus möglich. Das größte Hemmnis liegt aktuell in der Bundesgesetzgebung, zum einen im Abfallrecht. Dort sind menschliche Fäkalien nicht als Solches definiert, und auch im Düngemittelrecht sind Inhalte aus Trockentoiletten oder menschliche Fäkalien nicht als Ausgangsstoffe für Düngemittel zugelassen und gelistet. Deswegen ist eine Skalierung aktuell eben sehr gehemmt.

Zur Frage zum Pilotprojekt in Berlin: Wir würden das natürlich sehr begrüßen, und da wäre zum Beispiel eine Zusammenarbeit mit der Berliner Stadtreinigung denkbar, so wie es in Eberswalde geschieht. Dort wurde eine solche Recyclinganlage auf kommunalen Flächen installiert und aufgebaut. Das wäre aus unserer Sicht auch ein gangbarer Weg in Berlin.

Was die Ausbringung der hergestellten Düngemittel angeht, gebe ich Ihnen recht: Berlin hat keine landwirtschaftlichen Flächen, aber es wäre natürlich eine gute Idee, im Rahmen von Forschung da zum Beispiel mit Hochbeeten oder eben städtischem Grün zu beginnen. Ich wollte hier auch noch einmal auf das Reallabore-Gesetz des BMWK verweisen, das aktuell in Arbeit ist, wo eben auch Experimentierräume in solchen Bundesgesetzen geschaffen werden sollen, damit solche Pilotprojekte durchgeführt werden können.

Dann noch ein letzter Hinweis, der mir eben entfallen ist: Es gibt schon positive Beispiele. In der Schweiz, in Österreich und in Liechtenstein ist ein Urindünger bereits zugelassen. Das Verfahren dazu wurde von der Firma Vuna GmbH entwickelt. Es wäre natürlich toll, wenn Deutschland in der Richtung auch vorankäme. – Danke schön!

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Danke, Frau Calmet! – Es gab Fragen an den Senat. – Für die Beantwortung erteile ich das Wort an Frau Staatssekretärin Behrendt, bitte!

**Staatssekretärin Britta Behrendt** (SenMVKU): Vielen Dank für die Fragen! Es ist von Frau Tomiak die Frage nach den EU-Fördermitteln für Toiletten gestellt worden. Ich habe dazu noch mal bei meinem Fachbereich nachgefragt. Es wird bereits geforscht, ob es EU-Fördermittel gibt. Wir haben bei uns im Haus sogar eine eigene Stelle, einen eigenen Arbeitsbereich für das Thema europäische Fördermittel und Nutzbarkeit für Berlin eingerichtet. Bis jetzt sind wir aber leider noch nicht fündig geworden. Das heißt aber noch nicht, dass es keine Fördermittel gibt. Wir haben sie aber bis jetzt jedenfalls noch nicht gefunden. Wir suchen auf jeden Fall aber noch weiter, wenn ich das richtig verstanden habe.

Zum Thema, wie wir Vorsorge dafür tragen, dass das Projekt der Ökotoilette, der Trockentoilette, weitergeführt werden kann. Das Projekt läuft bis 2025, bis dahin ist es finanziert. Vorsorge tragen kann man eigentlich nur dadurch, dass man es dann im nächsten Haushalt vor sieht. Ich lege mal das Schicksal der Trockentoilette in die Hände des Abgeordnetenhauses, denn letztendlich bekommen wir die Mittel vom Abgeordnetenhaus. Wir wären jedenfalls sehr dankbar, wenn wir diese Mittel bekommen würden, um das erfolgreiche Projekt weiterführen zu können. Das sage ich jetzt schon mal. Wir evaluieren ja noch, aber bis jetzt sieht es wirklich sehr gut aus.

Zur Frage nach den Großevents: Es gibt ein eigenes Nachhaltigkeitsprojekt von der Senatsverwaltung für Inneres, die für das Thema Großevents zuständig ist, wo auch dieses Thema berücksichtigt wird.

Es gab die Frage nach der Verteilung der kostenfreien Toiletten. Herr Möller hatte schon etwas dazu gesagt. Bei den Trockentoiletten haben wir pro Bezirk zwei, das hatten wir extra vorgesehen. Auch bei den kostenfreien Toiletten können wir, glaube ich, im Schnitt sagen, dass wir acht bis neun kostenfreie Toiletten pro Bezirk haben.

**Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ:** Vielen Dank, Frau Behrendt! – Wir sind jetzt am Schluss der Anhörung. Ich möchte Ihnen im Namen des Ausschusses ganz herzlich danken, dass Sie uns heute mit Ihrer Expertise zur Verfügung gestanden haben. – Ich schlage vor, die Besprechung zu TOP 3 a und 3 b zu vertagen, bis das Wortprotokoll vorliegt und die Anhörung ausgewertet werden kann. – Ich sehe keinen Widerspruch. Dann verfahren wir so. TOP 3 der Tagesordnung ist damit abgeschlossen.

Punkt 4 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Potenziale der Berliner Stadtgüter nutzen, Aktuelle und künftige Herausforderungen**  
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD)

0144  
UK

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 5 der Tagesordnung

**Verschiedenes**

Siehe Beschlussprotokoll.